



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

61 (2.3.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303393)

ELLE  
 mlacht  
 ers  
 best. Kom-  
 Gesellschaft  
 Unterhaltung  
 Frauen!  
 hrer!  
 liche!  
 t Straßenbahn  
 Hauptverkehr  
 und 17-19 Uhr!  
 ksicht auf  
 sverkehr!  
 Maendler  
 hne  
 ager  
 riktation  
 mel-Nr. 422 41  
 ewährte  
 alle Act  
 stähle, Werk-  
 struktions- und  
 strost, Stähle  
 Bieche und  
 andstähle, Stü-  
 stähle, Drähle,  
 otomatentähle,  
 u. HS-Spiralen,  
 Gewinde-  
 staltwerkzeuge,  
 n usw.  
 n. Antrages erb.  
 RTEN  
 men  
 CHMIDT  
 edes Samenband  
 reihe n. Nordsee  
 's Büro  
 wie vor  
 z  
 Kondraht  
 Büromaschinen  
 itionsmittel  
 im C+4  
 ren  
 altartikel  
 zeuge  
 ruzes  
 zialgeschäft  
 eiffier  
 K 1, 4  
 erte St.

Verlag u. Schriftleitung  
 Mannheim, R 3, 14-15.  
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
 Erscheinungsweise: 7 x  
 wöchentl. Zur Zeit ist  
 Anzeigenpreisliste Nr. 13  
 gültig. - Zahlungs- und  
 Erfüllungsort Mannheim.

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.  
 2 - RM einschl. Träg-  
 er-lohn, durch die Post  
 1.70 RM. (einschließlich  
 22,4 Rpf. Postzeitungs-  
 gebühren) zuzüglich 42  
 Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
 zelverkaufspreis 10 Rpf.

Montag-Ausgabe

Subhat Tschandra Bose  
 Mannheim, 1. März.

## Seegefechte leiten Schlacht um Java ein

Japans Siege vor Surabaja und Batavia / Erste Landungen auf Java?

### Elf Kriegsschiffe versenkt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 1. März.  
 Die Seegefechte, die am Freitagnachmittag in der Nähe der Bavean-Insel zwischen dem in den niederländisch-indischen Gewässern operierenden Gros der japanischen Flotte und der Hauptmacht der vereinigten Südwestpazifik-Flotte der Engländer, Niederländer und Amerikaner begannen, haben bis zum Sonntagmorgen zu dem Ergebnis geführt, daß insgesamt drei feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt und vier weitere Kreuzer schwer beschädigt wurden. Diese Zahlen nennt das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier in einem Schluß-Kommuniqué, das am Sonntagnachmittag herausgegeben wurde, die „Seeschlacht vor der Küste von Surabaja“. Am Sonntagfrüh haben andere Einheiten der japanischen Flotte in der Nähe von Batavia die Reste der vereinigten englisch-amerikanisch-niederländischen Südwestpazifik-Flotte angegriffen und einen schweren amerikanischen und einen anderen Kreuzer versenkt. Diese zweite, für Japan erfolgreiche Seeschlacht soll in Zukunft den Namen tragen „Schlacht vor der Küste von Batavia“.  
 Der größte Teil der feindlichen Südwestpazifik-Flotte ist damit vernichtet, so stellt das japanische Kommuniqué fest. Die Reste der gegnerischen Flotte werden weiter verfolgt. Auf japanischer Seite wurde in dieser Seeschlacht nur ein Kreuzer leicht beschädigt, der aber das Gefecht und seine Fahrt fortsetzen konnte.  
 Schließlich bestätigt das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier, daß am 24. und am 28. Februar Flugzeuge der japanischen Armee in der Sundastraße Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern und einem Zerstörer erzielt haben und ein weiteres feindliches Kriegsschiff von 3000 Tonnen so schwer mit Bomben getroffen wurde, daß es in Brand geriet.  
 So hat Japan in den Seeaktionen der letzten drei Tage um Java im Rahmen eines strategisch wohlbedachten Planes erfolgreich operiert, daß nach der Eroberung der Luft-herrschaft durch die japanischen Luftstreitkräfte nun auch endgültig die Seeherrschaft in den Gebieten um Java errungen ist, so daß für eine Landung auf Java die wichtigsten Vorbereitungsmaßnahmen gelungen sind.  
 Inzwischen rufen sich die Alliierten nach der Methode Coué unablässig zu, was gestern noch der Sender Delhi als letzte Weisheit verkündete: „Java kann und wird gehalten werden. Britische und amerikanische Verstärkungen werden dort in größerer Zahl erwartet.“ Schon mehrten sich aber Feindnachrichten, daß die Japaner drei Landungen auf der Ostküste von Java durchgeführt haben. Sie seien westlich der

Hauptstadt Batavia, genau gegenüber dem südlichsten Punkt von Sumatra, ferner 20 Kilometer östlich der Hauptstadt und schließlich bei Schepu, westlich von Surabaja, gelandet. Eine andere Meldung spricht von einer



japanischen Landung in der Manuka-Bucht, 190 Kilometer östlich von Surabaja. Der britische Fernostdienst stellt fest: „Der Einfall in Java hat begonnen. Die japanischen Streitkräfte werden von den Alliierten angegriffen.“ Da kann man es verstehen, daß nach Berichten aus Batavia die Amerikaner in Batavia inzwischen kalte Füße bekommen haben. Der USA-Konsul sei mit unbekanntem Ziel abgereist. Der größte Teil der übrigen Ameri-

kaner habe bis auf ganz wenige besondere Korrespondenten bereits in der letzten Woche Batavia verlassen. Die Ratten verlassen das Schiff.

Nach den Berichten der japanfeindlichen Mächte erfolgten die Landungen in großer Stärke und unter dem Schutz bedeutender Seestreitkräfte. Ein Reuter-Telegramm aus Bandung behauptet, es seien 50 japanische Transporter ans Ziel gelangt. Diese Berichte geben doch ein ziemlich deutliches Bild von den Vorgängen, sie geben zu, daß es den Japanern, wie schon aus Tokio gemeldet, gelungen ist, den Verbündeten in den See-kämpfen äußerst schwere Niederlagen beizubringen. Die Japaner verstanden es auch, die Verteidigung Javas vollständig hinter Licht zu führen. Nach Neuyorker Darstellung hätten die japanischen Streitkräfte einen fingierten Angriff in Richtung Surabaya unternommen, während der wirkliche Vorstoß gegen die drei eingangs erwähnten Gebiete erfolgte. Die Japaner täuschten die Verbündeten-Flotte vollkommen, indem sie die erste Aktion mit geringeren Streitkräften unternahmen, und diese nach Norden zurückgezogen, worauf Batavia den Angriff abgeschlagen glaubte. Tatsächlich erfolgte er mit furchtbarer Kraft von anderer Richtung her.

Ein Mann ist plötzlich in den Scheinwerferkegel des Weltinteresses getreten, der neu und unbekannt scheint, der aber für Kenner der indischen Politik ein alter Bekannter ist. Subhat Tschandra Bose, der fünfundvierzigjährige Inder, hat im Namen des indischen Vierhundert-Millionen-Volkes den aktiven Befreiungskampf ausgerufen. Damit hat sich im etwas wirren Hin und Her der indischen Freiheitsbewegung die Persönlichkeit durch- und an die Spitze des Kampfes gesetzt, die sich schon in ihren vergangenen Kampffahren nach den für alle politischen Freiheitskämpfe geltenden Regeln qualifiziert hatte.



Der Inder als Hindu ist ein außerordentlich friedlicher Mensch. Viele Beobachter meinen, das komme von der konsequenten, religiös untermauerten vegetarischen Lebensweise oder es sei eben die Haltung eines müde ausklingenden alten Kulturvolkes, das ähnlich wie einst dem im Mandarinsystem erstarrten Chinesentum keine kämpferische Lebenshaltung mehr kenne, sondern den Soldaten als eine verächtliche Kaste ansehe. Das dulderhafte Auftreten Gandhis mit seiner für abendländische Betriebsamkeit unbegreiflichen Passivitätsparole schien diese Auslegung zu rechtfertigen. Erscheint es nicht geradezu als verrückt, eine ausgerechnete so brutale Weltmacht, wie England, mit einem nur leidenden Ungehorsamsfeldzug überwinden zu wollen? Aber Gandhi hat wohl als guter Kenner der indischen Psyche das eingesetzt, was nun einmal der Inder stärkste Waffe war, solange die Engländer allein die Maschinengewehre hatten, die Geduld und den Fatalismus. Fügte man die gewaltige Masse der Bewohner Indiens hinzu, mußte es für England trotz des Fehlens jeder Aktivität, ja vielleicht gerade wegen dieses Fehlens, eine unbesiegbare indische Phalanx geben, an der sich auch die schärfsten Waffen schließlich abstupfen. Gandhi rechnet sehr real mit den unsichtbaren, seelischen Potenzen seiner Anhänger und seines Volkes, für deren Erfassung wir nach seiner Ansicht im lärmenden Maschinengewestampfe des Westens vielfach das dazu notwendige, feine innere Organ verloren haben. Wenn Gandhi im Gefängnis wochenlang fastete, dann wirkte das wie ein Peitschenhieb auf die dumpfen indischen Massen. Der Vizekönig brach seinen Urlaub in Simla ab und zwischen Neu Delhi und London spielte aufgeregt der Draht. Der asiatische Halbkontinent, in dem zwei Drittel der Bevölkerung des britischen Empires wohnen und aus dem die größten Reichtümer Englands fließen, reagierte auf die subtilsten Ausstrahlungen der Messiasatmosphäre, die einen Gandhi als Mahatma, als große Seele, umgab. „Asien glaubt nicht an Maschinen, die bald verrotten oder sich zerreiben, es glaubt an die Kraft der Seele“. Deshalb lebt es in einer anderen Welt und reagiert oft in einer uns dreidimensionalen Vernunftanbetern des Westens hirnverbrannt erscheinenden Weise.  
 Aber nun ist der Krieg mit seinem Tempo und seinen Gesetzen, die er aus seinem europäischen Ursprungsgebiet mitträgt, auch über Asien eingebrochen. Wer in ihm etwas erreichen will, muß nun seinen Gesetzen kämpferisch aktiv reagieren. Während Gandhi und Nehru und Jinnah, die alten indischen Führer und Politiker, immer noch schwankten und mit England verhandelten, verschwand im Januar 1941 Bose stillschweigend aus seinem Haus in Kalkutta und war seither für die Engländer unauffindbar. London und Delhi suchten aufgeregt in der ganzen Welt umher, denn sie wußten, daß dieser Bose gefährlich sei, weil er etwas anders war als die übrigen indischen Führer. Sie kannten ihn zu gut, den Sohn der Provinz Bengalen, in der die geistig und politisch beweglichste und aktivste Bevölkerung Indiens wohnt. Da hat dieser Bose in Kalkutta als indischer Beamtensohn die Schule besucht, dann in Cambridge studiert und die wirklich schwere Prüfung für den höheren indischen Verwaltungsdienst mit Auszeichnung bestanden. Aber anstatt einen der dadurch zugänglichen gutbezahlten Posten in Indien anzutreten, verzichtete der junge Draufgänger demonstrativ auf die „Karriere des Sklavenhalters“ und schloß sich der indischen Unabhängigkeitsbewegung an, die in der Kongreßpartei organisiert ist. Als glänzend begabter Kopf rückte er schnell in das Führerkorps

## 30 km über das Eis des Asowschen Meeres

Weitere schwere Kämpfe an der Donez-Front / Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. März.  
 Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
 Auf der Halbinsel Kertsch verlor der Gegner in den Kämpfen der letzten Tage über 4000 Tote und 66 Panzer. In der Nacht zum 27. Februar drangen deutsche Stoßtruppen 30 km weit über das Eis des Asowschen Meeres bis zu dessen Südufer vor und vernichteten ohne eigene Verluste einen feindlichen Stützpunkt mit seiner Besatzung.  
 An der Donez-Front sind weitere schwere Kämpfe im Gange. Italienische und slowakische Truppen wiesen von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets ab.  
 Die Luftwaffe zerschlug an verschiedenen Abschnitten der Ostfront feindliche Bereitstellungen und vernichtete zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. Im hohen Norden richteten sich wirksame Luftangriffe gegen militärische Anlagen des Hafens von Murmansk. Ein großer Transporter wurde durch Bombenwurf beschädigt.  
 In Nordafrika wurden britische Aufklärungskräfte zurückgeworfen. Deutsche Jäger zersprengten feindliche Panzerspähabteilungen.  
 Im Kanalgebiet schoß ein Schwarm

deutscher Jäger ohne eigene Verluste aus einem stärkeren britischen Jagdverband drei Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde an der belgischen Küste im Luftkampf zum Absturz gebracht.

### Stukas vereiteln Durchbruch

Berlin, 1. März (HB-Funk)  
 Deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten gestern im mittleren Abschnitt der Ostfront Bereitstellungsgebiete des Feindes, in denen sich bolschewistische Infanterieeinheiten, verstärkt durch schwere Panzer, zu Durchbruchversuchen formierten. Acht Panzer wurden durch Volltreffer zerstört und brannten aus. Drei Geschütze, 44 Lastkraftwagen und mehr als fünfzig Fahrzeuge anderer Art fielen den Bomben zum Opfer.  
 Bei Angriffen auf Unterkünfte und sowjetische Depots in beleagerten Ortschaften gingen mehrfach große Benzinlager in die Luft. Auf einer Bahnlinie im rückwärtigen Gebiet des mittleren Kampfabschnittes wurden unter Dampf stehende Züge schwer beschädigt; ein großer Lokomotivschuppen in einem Verkehrsknotenpunkt wurde durch Volltreffer in Trümmer gelegt.

## Die Schlacht auf sieben Weltmeeren gegen Englands Flotte

Amateurstrategie Churchill wird veräppelt / Die Bedeutung der arabischen Gewässer für England

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 1. März.  
 Der Amateurstrategie Churchill soll sich endlich einen Mann aussuchen, der etwas vom Krieg versteht, so heißt es in einer sarkastischen Zuschrift an das britische Kolonialblatt „Standard“, wie aus Buenos Aires gemeldet wird. Diese Zuschrift enthält in sehr ergötzlicher Formulierung ein hohes Maß gesunder Kritik an Churchills Amateurstrategie. Zwar wechselte der britische Premier die militärischen Mitarbeiter wie Hemden, aber er habe dabei offensichtlich keine glückliche Hand. So habe zunächst Ironside als Generalstabschef gewirkt. Ihm gegenüber war Napoleon geradezu ein lächerlicher Zwerg, leider allerdings nur bezüglich der Körpergröße. Das hauptsächlichste Heldentumstück Ironsides war, daß er sein Bett ins Kriegsministerium schaffen ließ, um ein bequemeres Nickerchen machen zu können als am Schreibtisch. Diese kühne Tat wurde durch Verleihung des Feldmarschall- und Lordtitels gebührend belohnt. Der nächste Kandidat des rührigen Premiers wir Sir John Dill. Kaum habe er auf Ironsides Stuhl Platz genommen, als man herausfand, daß er bereits die Altersgrenze überschritten hatte. Folglich habe er das Feld geräumt und sich verheiratet. Jetzt kam General Allan Brooke an die Reihe. Leider werde dieser in anderthalb Jahren ebenfalls pensioniert. Ob auch er dann ehelichen werde, könne man noch nicht voraussagen. Jedenfalls würden alle diese Feirren von Churchill prompt mit dem Marschallstab ausgezeichnet. Dagegen sei auch nichts einzuwenden, solange keine Holzknaptheit in England eintrete.  
 In ersterem Tone liegt eine nicht uninteressante Betrachtung über die strategischen

Künste Winston Churchills aus der englischen Presse vor. Der „Daily Express“ bemerkt in einem Leitartikel, Großbritannien befinde sich zur Zeit, was seine strategische Lage angehe, in einer Krise. Die meisten Leute in England sähen das zwar nicht ein, aber trotzdem sei es wahr. Dieser Krieg könne ebenso leicht wie der letzte in seinem dritten Kriegsjahr für England auf der See verloren gehen, denn das Leben Großbritanniens und jede Aussicht auf einen Sieg der Alliierten hinge von der See und weiter davon ab, wie die Verbündeten ihre Seestrategie in den nächsten Monaten den Achsenmächten gegenüber gestalten. Das sei die Krise. Deutschland setze zur Zeit seine besten Schiffe ein, um in der Arktis die Schiffsverbindungen zwischen England und Rußland zu durchschneiden. Ferner bauten die Deutschen in großen Mengen U-Boote und verwendeten sie in einer bisher nie dagewesenen Weise. Auch im Weltkrieg habe man einen so gewaltigen Einsatz von U-Booten auf Seiten des Feindes nicht erlebt. Zu allem aber komme noch hinzu, daß die Japaner jetzt Singapur zu ihren Stützpunkten zählten, von denen aus dauernd Angriffe auf die Seeverbindungen der Alliierten mit dem Mittleren Osten und China unternommen werden könnten. Mit England sei es heute schon soweit, daß es jeden Geleitzug durch starke Marinestreitkräfte sichern lassen müsse, wenn er überhaupt Aussicht haben soll, durchzukommen.  
 In ihrem Übereifer, die deutsche Landarmee zu vernichten, hätten die Engländer offenbar die Tatsache aus dem Auge verloren, daß der gegenwärtige Krieg für Großbritannien in erster Linie ein Seekrieg sei. Auch nicht eine Minute lang dürfe man das in England vergessen. Hitler jedenfalls vergesse das nicht. Er setze alle Streitkräfte der Achsenmächte

ein, um die britische Seeherrschaft zu brechen. Dabei verfolge er die Methode, die englische Seemacht soweit als möglich mit neuen Aufgaben so zu belasten, daß sie schließlich einmal zusammenbrechen müsse. Es sei deshalb sehr richtig, was der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, in seiner am Donnerstag gehaltenen Rede sagte, nämlich daß die Schlacht auf dem Atlantik sich zu einer Schlacht der sieben Weltmeere entwickelt habe. Großbritannien sehe sich in diesem Jahre der stärksten feindlichen Kombination von feindlichen Seestreitkräften gegenüber, der es bisher in seiner Geschichte überhaupt habe trotzen müssen.  
 Nicht gerade schmeichelhaft für Winston Churchill ist der strategische Ausblick, wie er uns von einer japanischen Seite vorliegt. In einem Leitartikel erörtert das Tokioter Blatt „Japan Times and Advertiser“ die möglichen Folgen für den europäischen Krieg durch den Fall Singapurs. Die Zeitung stellt fest, daß die Achsenoperationen im Mittelmeer England zur Benutzung des Umweges über Südafrika gezwungen haben. Heute bedrohe Singapur als japanische Basis selbst diese Route. Darüber hinaus würden die englisch-amerikanischen Schiffe nicht mehr ungestört den Indischen Ozean befahren können. Eine Beherrschung der arabischen Gewässer durch die Dreierpaktmächte trafe nicht nur die britischen Interessen in Südwestasien, sondern auch die Zufahrtswege der Sowjetunion. Das bedeute den Zusammenbruch des Planes gegenseitiger anglo-sowjetischer Versorgung. Somit könne man in nächster Zukunft einen wichtigen Wendepunkt im derzeitigen Krieg erwarten und damit den Beginn eines neuen Kriegabschnittes.

# Roosevelt schreibt von kritischen Zeiten

Die Herren werden stark nervös / Zehn Punkte über die wahre Kriegslage im Popolo d'Italia

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)  
Bs. Berlin, 1. März

ein, wo Bose vor allem die bengalische Jugend um sich sammelte. Das war in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg, als Indien um die englischen Versprechungen betrogen wurde und mit dem Ungehorsamkeitsfeldzug darauf antwortete. Das junge Indien hinter Bose drängte zum Aktivismus, ein sogenannter linker Flügel der Kongreßpartei entstand.

Die Engländer hatten die besondere Gefährlichkeit des intransigenten Bose bald erkannt und es hagelte nur so mit Prozessen, Verhaftungen, Geld- und Gefängnisstrafen. Als Bose so einmal wieder in Kalkutta im Gefängnis saß, wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung dieser größten Stadt Indiens zum Oberbürgermeister. Darauf verschickten die Engländer den gefährlichen Mann nach Birma in die Verbannung und versuchten, ihm einen Hochverratsprozeß anzuhängen wegen angeblicher geheimer Bewaffnung seiner Anhänger. Immer wieder aber mußte er entlassen werden, wenn es auch nie lange gut tat. 1929 wurde Bose schließlich zum Vizepräsidenten des Kongresses, also zum stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt.

Bose erlitt Anfang der dreißiger Jahre durch die häufigen Einkerkierungen einen gesundheitlichen Zusammenbruch, fährt zur Kur nach Europa und wird 1933 auf einem Kongreß der Auslandsindier zum Präsidenten gewählt. Kaum wieder einigermaßen hergestellt und nach Kalkutta zurückgekehrt, stellen ihn die Engländer wieder unter Polizeiaufsicht. 1935 erschien sein Buch „The Indian Struggle“, der indische Kampf, 1938 wählte die Partei, der allindische Nationalkongreß, Tschandra Bose zum Präsidenten, und zwar zwei Jahre hintereinander. Spannungen mit Gandhi und dem gemäßigten Flügel der Partei, die durch den Kriegsausbruch noch besonders hervortraten, veranlaßten Bose 1939 zum Rücktritt vom Kongreßpräsidium. Kurz darauf setzten die Engländer den Mann wieder einmal hinter Gitter. Durch einen Hungerstreik erzwang er seine Freilassung Anfang Dezember 1940, lebte dann einige Wochen harmlos in Kalkutta und verschwand.

Erst jetzt haben die Engländer durch den Revolutionsaufruf wieder von ihm gehört — und seine Millionen aktivistischen Anhänger in Indien. Wie sich das auswirkt, wird sich bald zeigen. Noch immer hat es mindestens blutige Unruhen gegeben, wenn mit Bose etwas los war in Bengalen. Die Engländer verbreiten in ihrer Ratlosigkeit die Behauptung, Bose sei in Berlin gewesen und arbeite jetzt von Japan aus. Sie spüren wohl, daß ihnen mit Bose der vielleicht einzige Mann unter den bekannten indischen Führern durch die Lappen gegangen ist, der erfährt hat, daß dieser Krieg die große Chance bietet, Indien frei zu machen, vor allem wenn aus Indien selbst etwas kräftiger und entschlossener nachgeholfen wird. Während Tschiang-kaischek kürzlich in Kalkutta mit den alten Indern Gandhi, Nehru und dem Mohammedanerführer Rechtsanwalt Jinnah zusammensaß und von der unmöglichen Idee einer Erleichterung der indischen Freiheit bei gleichzeitiger indischer Abwehr gegen Japan sprach, hat Bose die Situation richtiger erfährt, wie sein Aufruf zeigt und die Zukunft bestätigen dürfte.

F. Braun

**Der Führer an Mandschukuo.** Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo anlässlich des Nationaltages von Mandschukuo drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.  
**Neue Steuern für Indien.** In Indien ziehen, einer Meldung aus Delhi zufolge, die Engländer die Steuerschrauben noch mehr an. In dem am Samstag im Staatsrat vorgelegten Staatshaushalt sind neue Steuern vorgesehen, die neun Millionen Pfund Sterling einbringen sollen. Das restliche Defizit von 26 Millionen Pfund Sterling soll durch Anleihen aufgebracht werden.

## Schauerliche Hitze in den japanischen U-Booten

Birmesische Büffel nehmen japanische Panzer an / Aus PK-Berichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz

(Kabelbericht unseres Vertreters Arvid Balk)  
T Tokio, 1. März.

Die Japaner sind begeistert über das tapfere U-Boot, das die kalifornische Küste bombardierte. Obwohl durch solche Miniaturangriffe der Krieg nicht entschieden wird, sind sie doch bedeutsam für die Beurteilung des beiderseitigen Kampfeinsatzes. Schließlich ist Kalifornien genau so weit von Japan entfernt, wie Japan von Kalifornien. Aber die amerikanischen U-Boote sind einfach nicht im Stande, den Ozean zu überqueren, sonst hätten die USA wohl wenigstens den Versuch gemacht, den Philippinen, Malaya und Port Darwin und Niederländisch-Indien Hilfe zu bringen.

Der Gedanke, die japanischen Soldaten könnten wegen der Höhe ihres Soldes unzufrieden sein, oder das japanische Parlament könnte über die Löhnung der Soldaten debattieren wie es jetzt im englischen Unterhaus geschieht, ist angesichts des beispiellosen Kampf- und Opfergeistes in der japanischen Wehrmacht unfassbar, in der jeder einzelne nur von dem Willen befeuert ist, an den Feind heranzukommen, ihn zu vernichten und das eigene Leben für die heilige Sache des Vaterlandes hinzugeben. Diesem Geist verdankt Japan den Erfolg, der in der unglaublich kurzen Zeit von drei Monaten das Kriegsziel trotz der Riesengröße des Kriegsschauplatzes nahezu erreicht worden ist, denn die Ergebnisse der letzten Tage lassen darauf schließen, daß auch Niederländisch-Indien in Kürze in die Hand Japans fallen wird.

Dies Ergebnis ist um so erfreulicher, als die Strapazen der Kriegführung in aquatorialer Tropenhitze gewaltig sind. Die PK-Berichte aller Waffengattungen heben immer wieder hervor, wie großartig die japanische Wehrmacht der Hitze Trotz bietet. Über eine U-Boot-Fahrt berichtet der Kapitän: „Wir befinden uns genau in der Höhe des Äquators. Das Wasser kühlt sogar des nachts nicht ab. Wir haben eine Temperatur von über 31 Grad Celsius. Das ist bei einer Überwasserfahrt immerhin noch erträglich. Aber wenn wir tauchen, wird die

Hitze schauerlich. Wir sind in Schweiß gebadet. Am schlimmsten ist es im Maschinenraum. Auch die Körpertemperatur steigt, als ob wir Fieber hätten. Bei Überwasserfahrt ist nur eine Lucke außer den Ventilatoren geöffnet. Unter Wasser bleibt alles geschlossen, die Luft wird dann unerträglich und die elektrischen Ventilatoren sind nur in Stande, die wirklich schon fürchterlich schlechte Luft zu quirlen. Die Lebensmittel werden ranzig und verderben. Der Gestank verfaulender Nahrungsmittel, von Öl und Schweiß erfüllt dann das ganze Boot mit einem Gifthauch, so daß sich alle nur noch nach einem Atemzug frischer Luft sehnen. Wenn wir dann endlich auftauchen, stürzen alle an die Luke, schnaufen gierig Luft und benutzen diese einzige Gelegenheit zum Rauchen. Nur ein paar Mann können gleichzeitig die Köpfe zur Lucke hinausstrecken, die anderen müssen auf den Gefechtsstationen bleiben, so daß das Atemholen an der Lucke reihum geht, und jedermann nur ein paar Minuten gewährt werden können, so daß manche unserer Leute gleich zwei Zigaretten auf einmal in den Mund stecken, um mehr Rauch bekommen zu können.

Die gleiche Hitze müssen die Panzerschützen der Tankwaffe durchmachen, wie in den PK-Berichten des Malaya-Feldzuges häufig erwähnt wurde und wie neuerdings von der Birma-Front gemeldet wird. In einem PK-Bericht der Zeitung „Ashal Schimbun“ heißt es z. B.: „Die Überschreitung des Salwin-Flusses wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die japanischen Truppen, und zwar die Tankwaffe, völlig unerwartet das gewaltige Shan-Gebirge überschritten und sich, den Feind umfassend, auf ihn gestürzt hätten. Das Shan-Gebirge ist 3000 bis 5000 Meter hoch. Der Feind geriet in panische Angst, als die japanischen Panzer urplötzlich von diesen himmelhoch ragenden Hängen herabgedonnert kamen. Er war in dem festen Glauben gewesen, daß es sogar der Infanterie nicht möglich sein würde, das Shan-Gebirge zu überschreiten geschweige denn einem Panzerkorps, so daß er sich in größter Ruhe an das Gebirge anlehnte. Niemand ahnte, daß die japanischen Pioniere schon zwei Monate

sich in den vergangenen Monaten den USA zugewandt. Als dann Herr Roosevelt auch formell in den Krieg eintrat, erhielten diese Hoffnungen noch weitere Nahrung. Man kann nicht sagen, daß Herr Roosevelt und seine Mitarbeiter vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt hätten. Im Gegenteil protezierte er mit geradezu phantastischen Produktionszahlen, mit riesigen Zahlen von Panzerwagen, Flugzeugen, Schiffen und mit mehr Soldaten. Da ist es verständlich, daß nun, nachdem die Tatsachen des Kriegsverlaufs sprechen und die USA für die geweckten Hoffnungen mit effektiver Leistung einstehen sollten, die Enttäuschung groß ist. Nicht nur aus London, sondern, wie vor einigen Tagen die Rede des Herrn Litwinow bewies, auch Moskau gab seiner Unzufriedenheit über die Kriegslage der USA einen nicht sehr verhüllten Ausdruck. Selbst die Bevölkerung der

USA kommt, wie manche Zeichen andeuten, zu der Erkenntnis, daß zwischen Versprechungen und Leistungen im Falle der USA doch ein erheblicher Unterschied ist. Der militärische Korrespondent der „New York Post“ drückt sich wie folgt aus: „So wie die Dinge jetzt stünden, sehen sich die Amerikaner auf militärischem Gebiet einem weit überlegenen Japan gegenüber. Die Männer der USA, deren Aufgabe es sei, später den Japanern das wieder abzurufen, was sie inzwischen erobert, seien gestern überhaupt erst gemustert worden, und ihre Kommandanten, die sie in die Schlacht zu führen hätten, müßten noch gefunden werden. Außerdem fehlten auch die Schiffe, die die amerikanischen Soldaten nach Übersee auf die eigentlichen Schlachtfelder transportieren könnten.“ Der Korrespondent der „New York Post“ dreht dann den Spieß um und fragt nach der Leistung Englands. Der Herausgeber der New Yorker Zeitung P. M. Ralph Ingersoll fordert von England, daß es endlich einmal handlungsauffreie. Dabei machte er den konkreten Vorschlag, daß etwa 500 000 Engländer unter dem Schutz der britischen Flotte in Italien einfallen und versuchen sollten, Norwegen zu besetzen. Uns kann es schon recht sein, wo England sich ein neues Narvik, Dünkirchen oder Bengasi holen will.

„Financial News“ schreibt: Man habe inzwischen ausgerechnet, daß die Schließung des Mittelmeeres für die englische Schifffahrt einen zusätzlichen Tonnagebedarf der englischen Flotte von etwa 30 Prozent ausmache. Da könnten auch die USA nicht helfen.

In einer sehr unverblühten Weise hat der stellvertretende Gouverneur von Holländisch-Ostindien, van Mook, seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben, daß die USA die Front der Alliierten im Stich lassen. In der „Daily Mail“ berichtet ein Journalist aus Batavia von einer Unterredung, die er mit van Mook gehabt habe. In dieser Unterredung wird die heftige Klage bestätigt, die der Gouverneurstellvertreter von Holländisch-Ostindien nach Washington gerichtet hat. Alle Lieferungen, auf die Java zur Zeit schlichtest aus den USA warte, seien schon im Voraus bezahlt worden. Trotzdem treffen diese versprochenen und von den Amerikanern bereits verkauften Kriegsmaterialien nicht ein. Es sei ein Verbrechen, so meinte van Mook, daß die USA dem von den Japanern zur Zeit hart bedrängten Niederländisch-Indien eine ausreichende Unterstützung versagten. Wenn Java erst einmal in die Hände der Japaner falle, dann seien die Japaner später auch in der Lage, aus dieser Insel eine uneinnehmbare Festung zu machen. Es scheine aber einige Menschen zu glauben, daß man Java nur aufzugeben brauche, um Birma besser verteidigen zu können. Das sei Unsinn, denn man könne einen Krieg nicht durch dauernde Rückzüge gewinnen.

Dieser beweglichen Klage gegenüber antwortet man aus New York mit der Feststellung: Die Nordamerikaner könnten froh sein, wenn sie 1942 alles, was sie jetzt noch besitzen, behielten. Sie täten gut daran, sich nicht mehr um die Gebiete zu kümmern, die einmal verloren seien.

Deutlicher kann man den Prestigeverlust und das Eingeständnis der Ohnmacht der USA kaum formulieren. Angesichts solcher Äußerungen aus dem Munde unserer Gegner wird man in Washington und London und selbst in Moskau keine positiven Faktoren ins Feld führen können gegenüber einer Darstellung der derzeitigen Lage, wie sie mit Recht der Presse der Dreierpaktmächte das Gesicht gibt. Eine gute Zusammenfassung der wesentlichen Merkmale, die die Lage kurz vor Winterende bestimmen, schreibt Appellius im „Popolo d'Italia“. Das Mailänder Blatt weist auf folgende Punkte hin:

1. Stalins verzweifelter Versuch, um jeden Preis vor Frühjahrsanfang einen Erfolg zu erringen;
2. Litwinows verzweifelter Hilferuf an England und die USA;
3. Englands und Amerikas kühle Ablehnung, da sie genügend eigene Sorgen haben;
4. Das Herannahen einer weiteren englischen Niederlage in Birma;
5. Die wiederholten Niederlagen der anglo-amerikanischen Flotten- und Luftstreitkräfte in Indonesien;
6. Javas immer stärkere Einkreisung;
7. Noch stärker anwachsende Desorientierung, wie sie sich in steigender Nervosität von Roosevelt, Knox und Stimson offenbart;
8. Englands immer schwieriger Lage zur See und insbesondere im Mittelmeer;
9. Steigender Rhythmus der Schiffsversenkungen durch deutsche U-Boote;
10. Englands Abgelenken vom Bolschewismus.

Aus allen diesen Elementen gebe klar hervor, daß sich die Lage mehr und mehr zugunsten der Staaten des Dreimächtepaktes entwickelt, die die Früchte einer gemeinsamen intelligenten und realistischen Kriegsführung ernten. Besonders interessant sei dabei im einzelnen der völlige Wandel der Funktion von Cripps, der vom Garant des Großkapitalismus gegenüber dem Kommunismus nunmehr zum Großagenten des Kommunismus bei den Plutokraten wurde. Nicht minder sei aber auch das Phänomen interessant, daß die Londoner Krämer glaubten, Europa ohne eine Bolschewisierung Englands bolschewisieren zu können, während jetzt aber gerade England das erste Opfer der bolschewistischen Pest werde. Das verschämte Eingeständnis des Präsidenten Roosevelt, daß er sich mit seiner Zeitstrategie doch sehr verrechnen könne, erhält eine interessante Parallele durch eine Erklärung des englischen Luftfahrtministers Sinclair, der bei einer Rede in Bristol ausrief: „Wir müssen Deutschland bei der Kehle packen, wir dürfen nicht im Jahre 1944 oder 1943 beginnen, sondern im Jahre 42.“

Wie man sieht, werden die Herren allmählich nervös. Und wahrlich, sie haben Grund dazu!

## Hitziger Wahlkampf in Argentinien

Argentinien und Chile vor ersten außenpolitischen Entscheidungen

(Eigene Meldung des „HB“)  
Lissabon, 1. März

Am Sonntag fanden in Argentinien die mit Spannung erwarteten Parlamentswahlen statt, deren Ergebnis im Augenblick noch nicht vorliegt. Nach der Verfassung muß alle zwei Jahre rund die Hälfte der Abgeordneten in den Provinzen sowohl wie in der Bundeshauptstadt gewählt werden. Die Parlamentswahlen werden mittelbar auch eine Entscheidung bringen über die Außenpolitik des Präsidenten Castillo und des Außenministers Ruiz Guinazu. Am Tage vor der Wahl erschien in den Blättern der argentinischen Hauptstadt „Nacion“, „Razon“, „Noticias Graficas“ und „Pampero“ ein Aufruf unter der Überschrift „Volksabstimmung für den Frieden“, für die Neutralitätspolitik Castillos und Ruiz Guinazu. Das Manifest war von 123 bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet. Der Wahlkampf hat mit einer Heftigkeit getobt, wie sie Ar-

gentinien bis dahin noch nicht erlebt hat. Die Straßen der Bundeshauptstadt waren von Plakaten und Wahlzetteln überschwemmt. Lautsprecher übertrugen von morgens bis abends die Reden der Kandidaten. Die politischen Auseinandersetzungen nahmen teilweise so heftige Formen an, daß die Polizei eingreifen mußte.

Wie Argentinien so steht auch Chile vor einer folgenschweren außenpolitischen Entscheidung. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, veröffentlicht die Zeitung „Hora“ eine Pressestimme aus einer Provinzstadt Chiles, die auf den Ernst und die Schwere der bevorstehenden außenpolitischen Entscheidung hinweist. Sie drückt den Wunsch aus, daß die ehrenvolle Haltung Chiles in den Beziehungen zu den anderen Nationen in Zukunft nicht geändert werde. Die Volksvertretung, die über den Abbruch zu entscheiden habe, müsse alle Einzelfragen genau und verantwortungsbewußt prüfen und dürfe nichts überstürzen.

## Daladier tritt als politischer Redner auf

Aus Rom: Frankreichs Rüstungsprogramm Ende 1938 zur Hälfte verwirklicht

Rom, 1. März

Daladier mußte sich in Rom gegen den Vorwurf verteidigen, nicht energisch genug die 48-Stundenwoche in den Rüstungswerken betrieben zu haben. Der ehemalige Ministerpräsident verstand es aber meisterhaft, den Nachweis zu erbringen, wie kräftig er die Rüstungsproduktion gesteigert hatte. Daladier legte dar, daß er die 40-Stundenwoche durch ein Dekret abschaffte, sobald er an der Macht war. Zur Beweisführung erinnerte er an seine Rede vom August 1938, in der er heftige Angriffe gegen die 40-Stundenwoche vorgebracht hatte. Die Folge war, daß der damalige Arbeitsminister Frossard und andere Minister ihren Rücktritt anboten, daß Streiks ausbrachen und die Arbeiter die Reynaud-Werke besetzten. Dabei wies Daladier darauf hin, daß diese unangenehmen Vorfälle sich gerade in dem Augenblick ereigneten, als Chamberlain in Paris eintraf. Im übrigen hatte er bald die Wochenstunden auf 48 und später sogar auf 56 in den Rüstungsbetrieben erhöht. Als dann Caouas auf die Verstaatlichung verschiedener Rüstungsbetriebe zu sprechen

kam, rühmte Daladier vor allem sein Wiederaufbauwerk. Durch die Verstaatlichung sei die Rüstungsindustrie nie gefährdet worden. Die Hälfte des daladierischen Rüstungsprogramms sei bereits Ende 1938 fertiggestellt worden. Im ganzen seien nur um 18 kleinere Fabriken verstaatlicht worden. Es seien veraltete Rüstungsbetriebe gewesen, die nur ins Ausland geliefert hätten, sehr langsam arbeiteten und nicht sehr leistungsfähig waren. In diese verstaatlichten Betriebe habe der Staat Beträge gesteckt, welche die Besitzer selbst nie hätten aufbringen können. Dadurch sei die Produktion dieser Betriebe verdreifacht worden. Als der Gerichtspräsident noch weitere Aufklärungen über die Verstaatlichung haben wollte, verspürte Daladier keine Neigung mehr, auf die Vorwürfe des Gerichtshofes einzugehen, mit einem Schwächeanfall, und ließ die Prozeßverhandlungen auf Dienstag vertagen. Während der ganzen Vernehmungen war Daladier nicht wie ein Angeklagter, sondern wie ein politischer Demagoge aufgetreten.

Unter dem stand das v die sechste die auch die Erfolg bei d dings bei den tionen durch am Samstag Wasserturm sich in den SA und NS- turm hören ziemlich vie vielen Samm ein anschli ein gefeide man zu gli halten, un leeren M gemäße Bos men. Man l gen des W diesmal nich Man muß wollte. Man den Vögel n riezlichtern ten und eine Interessierte für urteilte für Naturku Gesellschaft Vortrag über liens verans schiedene k die letzte W recht reichh weile „flok

Soldatenführ Albert Steen. Wir gratulie heute Rentne Schreinermei Str. 173, Besel

Die 2. März: V

D

Herzlich b dungsstätte Backe, den tuts der Uni Abends, zug uns verbünd spontaner F aber brachte schen Volkes druck. Für e gebiet, das in Leben eines Vortragend sungen, die finnischen A Darlegungen licher Gründ hellic, daß über die rass nen bis vor sehen werde der ostbaltis schlaggebend men wird, d Süden zu ab dertsatz rein

Unterstütz des Bildmat erhärten, d licher Unter schen Volks wählung de vorhanden

„D

Besuch

Heinric 50. Gebur unser Dre mit dem Wortüber den man zu gesucht hat? mehr als üb türlich über Heinrich Ze Bee th o v e wird er hel daß er sich daß. Aber s auf dem Rh lichkeit das mehr aus ih er bisher i noch einmal zunächst di bekenn der er auf die f er, sei sie k ämpferisch setzen, der Kammernus Haydn und brach, um i delt sich aus hoven aus E Zeit, dem d stes Erlebn Zerkaulen e bildet auch einen wicht

Daß Zerk hhältnis zu l nicht zuletzt hoven-Stad zunächst A nahezu zw Schriftstelle

Blick übers Wochenende

Unter dem Motto „Jedem seinen Vogel“ stand das vergangene Wochenende, das uns die sechste Reichsstraßensammlung brachte, die auch diesmal sicher wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Dies ist allerdings bei dem Einsatz der sammelnden Formationen durchaus nicht zu verwundern. Zog am Samstagvormittag der Reitersturm am Wasserturm seine Rennbahn auf, so ließen sich in den Mittagsstunden die Kapellen der SA und NSFK am Paradeplatz und Wasserturm hören. In der Musik klang diesmal ziemlich viel Blech, das seinen Ursprung den vielen Sammelbüchsen verdankt, die am Ende ein anscheinlich Gewicht hatten. Hatte man ein gefiedertes Tierchen erworben, so hatte man zu gleicher Zeit auch eine Art Paß erhalten, um an den vielen Stellen, die die noch leeren Mantelaufschläge unter fach- und sachgemäße Bearbeitung nahmen, vorbeizukommen. Man konnte also sich den Vergnügungen des Wochenendes hingeben, was aber diesmal nicht so leicht war.

Man mußte sich schon klar sein, was man wollte. Man konnte, da man sowieso schon bei den Vögeln war, zu den Mannheimer Kanarienzüchtern gehen, die eine Tagung abhielten und eine besondere Überraschung hatten. Interessierte man sich für Tiere, diesmal aber für urzeitliche, so konnte man zum Verein für Naturkunde gehen, der zusammen mit der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde einen Vortrag über die urzeitlichen Tiere Australiens veranstaltete. Dazu kamen noch verschiedene kulturelle Veranstaltungen, so daß die letzte Wochenend-Schwedenplatte wieder recht reichhaltig war und in keinem Langeweile aufkommen ließ.

Feldatengröße erreichten das „HB“ von Gefreiten Albert Stein. Wir gratulieren Ihnen 86. Geburtstag können heute Rentner Johann Freiländer, J. 3. 7. und Schreinermeister J. Michael Gaber, Schwetzinger Str. 173, beziehen.

Die Verdunklungszeiten

2. März: Von 20.00 bis 3. März 7.41 Uhr.

In Südfinnland fließt nordisches Blut

Dr. Nilo Pesonen (Helsinki) über Rassenforschung in Finnland

Herzlich begrüßte der Leiter der Volksbildungsstätte Ludwigshafen, Beigeordneter Backe, den Direktor des anatomischen Instituts der Universität Helsinki als Redner des Abends, zugleich als den Vertreter des mit uns verbündeten tapferen Volkes der Finnen, spontaner Beifall der erschienenen Hörer aber brachte die Gefühle des ganzen deutschen Volkes im Willkommen Gruß zum Ausdruck. Für ein wissenschaftliches Forschungsgebiet, das in seinen Auswirkungen das ganze Leben eines Volkes beherrscht, brachte der Vortragende die Ergebnisse der neuesten Forschungen, insbesondere die unter Leitung der finnischen Akademie erzielten, mit. Aus den Darlegungen, die mit dem Nachdruck sachlicher Gründlichkeit dargeboten wurden, erhellte, daß doch manches, was als Ansicht über die rassische Zusammensetzung der Finnen bis vor kurzem galt, als überholt angesehen werden muß. So etwa, daß der Anteil der ostbaltischen Rasse durchaus nicht so ausschlaggebend ist, wie er gemeinhin angenommen wird, daß dieser Anteil von Norden nach Süden zu abnimmt, hier einem größeren Hundertsatz rein nordischen Blutes weicht.

Unterstützt durch Skizzen und überzeugendes Bildmaterial gelang es dem Redner zu erhärten, daß, rassistisch gesehen, kein wesentlicher Unterschied von der übrigen europäischen Volksgemeinschaft besteht. Die Erwähnung der nur in kleinsten Splitterteilen vorhandenen Restbestände der Lappen und Zigeuner, die aber zur Blutmischung mit dem eigentlichen Volk der Finnen nie beigetragen haben, gab Gelegenheit, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß von einem Anteil mongolischen Blutes im finnischen Volk überhaupt nicht gesprochen werden kann. Auch der Anteil der Juden ist nichtssagend gering. Aufschlußreich waren auch die Forschungsergebnisse über die Zusammensetzung des unter russischer Fremdherrschaft stehenden ostkarelischen Volkes, die auf Forschungen, zum Teil sogar russischer Gelehrter, beruhend, zeigen, daß die willkürlich gezogene Staatsgrenze ein Volk trennte, das sich seiner Zusammengehörigkeit durch die Jahrhunderte bewußt war. Die Besiedelung und Grenzberichtigung Osteuropas geht ihrer Lösung entgegen, es ist der Wunsch Finnlands, hier zu seinem Teil mit seinen guten Rassen- und Volksbestandteilen der Finnen, Karelier, Wepsen und Ingermännländer eine schützende Mauer zu bilden gegen die Einflüsse des Ostens und gleichzeitig im kalten Norden den Vorposten der abendländischen Kultur zu stellen. So wurde die hohe Bedeutung des Abends im Schlußsatz unterstrichen: Vor unseren Augen steht das Bild eines glücklichen Europas und eines glücklichen Finnlands. Die Worte des Redners, die in ihrer schlichten Gegenständlichkeit die grenzenlose Leidenschaft eines Volkes und die zuversichtliche Siegesgewißheit ahnen ließen, beeindruckten die Hörer aufs tiefste.

„Der feurige Gott“

Besuch beim 50jährigen Zerkulen

Heinrich Zerkulen feiert heute den 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß berichtet unser Dresdener Mitarbeiter uns ein Gespräch mit dem Dichter.

Worüber spricht man mit einem Dichter, den man zu einer kurzen Unterhaltung aufgesucht hat? Über seine Werke natürlich, und mehr als über die bereits geschriebenen natürlich über die, die noch kommen sollen. Heinrich Zerkulen arbeitet zur Zeit an einem Beethoven-Roman „Der feurige Gott“ wird er heißen. Es ist nicht das erstmal, daß er sich mit der Gestalt Beethovens befaßt. Aber seitdem er vor Jahren die „Musik auf dem Rhein“ schrieb, hat ihn die Persönlichkeit des Schöpfers der „Neunten“ nicht mehr aus ihrem Bannkreis gelassen. Doch hat er bisher immer wieder geögert, sich ihr noch einmal zu nähern: „Es kam darauf an, zunächst die innere Reife dafür zu finden“, bekennet der Dichter. Aber ein Leben lang hat er auf die Stunde hingearbeitet. Nun, meint er, sei sie gekommen. Sein Ziel ist es, dem kämpferischen Beethoven ein Denkmal zu setzen, der mit seinen späteren Sinfonien und Kammermusikwerken die alten Formen, die Haydn und Mozart geschaffen hatten, durchbrach, um zu neuen durchzustoßen. Es handelt sich also nicht mehr um den jungen Beethoven aus Bonn, sondern um den der Wiener Zeit, dem die „unsterbliche Geliebte“ schönstes Erlebnis war. Wie diese Episode, der Zerkulen eine neue Deutung zu geben sucht, bildet auch die Begegnung mit Goethe einen wichtigen Abschnitt des Romans.

Daß Zerkulen ein so unmittelbares Verhältnis zu Beethoven hat, erklärt sich wohl nicht zuletzt daraus, daß er selbst in der Beethoven-Stadt Bonn geboren ist. Hier wurde er zunächst Apotheker dann Schriftleiter. Seit nahezu zwanzig Jahren lebt er als freier Schriftsteller in Dresden. Das Erlebnis des

Vom Dreirad bis zum Weltrekordwagen

Die Schnauferlbrüder trafen sich / Rennfahrer Fritz Erle sprach

Daß gerade ein Mitglied des Allgemeinen Schnauferl-Clubs, der dazu noch ein ehemals internationalbekannter Rennfahrer der einstigen Firma Benz & Cie., über die „Entwicklung des Automobils“ sprach, war von besonderem Reiz. Fritz Erle war dieser Mann, der am vergangenen Samstag im Heim des Clubs über dieses Thema seine Ausführungen machte. Zu dem historisch-interessanten Vortrag hatte der Redner noch reichhaltiges Bildmaterial aus den frühesten Zeiten des Motorsports gesammelt, was das Gesamtbild noch mehr vervollständigte. Aus der Fülle des Gesagten über die Einzelheiten und die Eigenarten der Motore, den Anekdoten, die Fritz Erle aus eigenem Erleben heraus geschickt in seinen Vortrag einzuflechten verstand, aus den stolzen Ergebnissen der Arbeit, den vielen Siegen und Rekorden, hob sich immer wieder das Bild des Mannes hervor, der der Welt das erste brauchbare Benzinauto geschenkt hat. Ihm galt auch zunächst die Würdigung des Vortragenden und der Zuhörer.

Man hatte sich an diesem Abend lediglich darauf beschränkt, die Entwicklung vom ersten Auto, dem Modell 1, bis zu dem Weltrekordwagen von 1911 zu zeichnen. So war dem Redner die Möglichkeit gegeben, viel ausführlicher die technischen Einzelheiten und die Vielheit der Modelle zu behandeln. Besonders Interesse fand auch hier wiederum der erste Wagen: ein Dreirad mit einem Viertaktmotor und dreiviertel PS. Es folgten dann Bilder und Beschreibungen der einzelnen später gebauten Modelle, die immer wieder von Prospekten für Ausstellungen, Darstellungen des Motors usw. unterbrochen wurden. Die Namen derer, die dem Auto den Weg bereiten, seine Güte auf den großen Rennen, die auch damals schon gefahren wurden, erproben und für die Benzwagen den Sieg errangen, wurden in Erinnerung gebracht. Die Einfachheit der Wagen, in denen ihr Vorteil und ihre Überlegenheit lag, wurde besonders hervorgehoben. Viktoria, der Lieblingswagen des Erfinders, Velociped, der damalige Volkswagen, Vis-à-Vis, Phaeton, ein solches Fahrzeug fuhr vom Meßplatz nach Sandhofen, als es noch keine Elektrische gab, wanderten mit noch vielen anderen Modellen über die Leinwand. Heiterkeit erregten manchmal die Prospekte, die den Wagen als Patent-Motor-Kutsche, Ersatz für Pferde, der die teure Ausstattung der Kutscher und Pferde erspare, bezeichneten.

Bei der Erwähnung der vielen Preise, die die Wagen in aller Welt errangen, steht der Weltrekordwagen von 1911 an erster Stelle. Mit ihm erzielte in Florida der Amerikaner Burman eine Stundengeschwindigkeit von 225 Kilometer, ein Rekord, der erst im Jahre 1920 überboten werden konnte. Mit diesen Wagen schloß Fritz Erle seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen, da mit ihnen der erste Teil der Automobilentwicklung abgeschlossen ist, die eng mit unserer eigenen Heimat verknüpft ist.

Känguruh und Eukalyptus belebten Australien

Auf den Spuren der Vorzeit / Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Dehm

Als Stofftier oder vom Zoo kennen wir den Vertreter der Beuteltiere Känguruh, in Australien aber ist es der charakteristische Repräsentant der eigentlichen vorzeitlichen Fauna dieses Kontinents, so führte im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins für Naturkunde in Gemeinschaft mit der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde Universitätsprofessor Dr. R. Dehm aus Straßburg aus.

Entwicklung noch um eine Generation zurück. Statt hochentwickelter Säugetiere: eierlegende Säugetiere und die Vorstufe zu den hochentwickelten, die Beuteltiere, die ihre Jungen zwar lebendig zur Welt bringen, aber in einem so wenig lebensfähigen Zustand, daß diese ihre Umgebung zunächst nur neugierig aus ihrem Versteck lugend betrachten können. Die Welt, die sich ihnen auftut, ist eigenartig genug. Auf verstepten Weideflächen stehen hohe, schlanke Eukalyptusbäume, die 164 Meter erreichen können, ihre Wipfel würden also die Turmspitze des Straßburger Münsters überragen! Neben noch grünen Eukalyptusbäumen ragen einsam und kahl die Zweige anderer in den Himmel, denen man ihre Rinde abgeschnitten und so die Nahrungszufuhr gesperrt hat. Auf diese Weise rodet man ganze Eukalyptuswälder.

In geographischen Zeitabschnitten gerechnet, ist der australische Kontinent in seiner

Die Beobachtung der Beuteltiere, die eigentümliche Vegetation von Farnbäumen, die in die ältesten geologischen Zeiten gehören, von Zungenfarnen, die Funde von Fossilien aus der Tertiärzeit ergeben, daß früher eine enge Landverbindung zwischen Australien und den Südkontinenten, also Südafrika und Südamerika, bestanden haben muß, während Flora und Fauna der benachbarten Inselwelt und Ostasiens nichts mit der Australiens gemein haben. Eigenartig ist, daß Fossilienfunde nur von Lebewesen der Tertiärzeit gemacht werden können, man also über die geographische Geschichte Australiens vor dieser Zeit nichts aussagen kann. Dr. Dehm verdeutlichte seine grundsätzlichen Feststellungen durch farbige Lichtbilder von der Reise, die er mit Dr. Schröder-München im Frühjahr 1939 in das Innere Australiens unternahm.

Schutz der Jugend vor Alkohol- und Nikotingefahr

Die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 hat die notwendigen Schutzbestimmungen auch vor Alkohol- und Nikotingefahren gebracht. Der Reichserziehungsminister hat jetzt die Unterrichtsverwaltungen ersucht, die Schüler in den Schulen durch die Lehrer bei jeder Gelegenheit, z. B. bei Behandlung der Fragen des Alkohol- und Nikotingenusses, auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung hinzuweisen.

Wochenspruch der NSDAP

„Der Soldat Adolf Hitler hatte das deutsche Schwert scharf geschmiedet, der Feldherr Adolf Hitler führt es mit siegreichen Schlägen.“ Hermann Göring

Im Schützengraben des ersten Weltkrieges erkannte Adolf Hitler, woran es dem deutschen Volke damals fehlte. Das Reich wurde, wie Gauleiter Robert Wagner in Tann erklärte, miserabel regiert, unser Volk war un- einig und strebte auseinander und seine tapferen Soldaten hatten gegen eine zahlenmäßige und materielle Übermacht zu kämpfen. Deshalb schuf Adolf Hitler die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und er schmiedete das scharfe Schwert der deutschen Wehrmacht, als er die Überfallsabsichten einer feindlichen Welt auf unser Volk erkannte.

Nachdem England und seine Verbündeten Niederlage auf Niederlage erliden, versucht Churchill die Katastrophe seiner planmäßigen Kriegspolitik mit der ehrenwerten Schwäche des unschuldig Überfallenen zu bemänteln. Der gleiche Churchill also, der schon 1936 die Vernichtung des deutschen Volkes forderte. Und Englands ehemaliger Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, schrieb bei einem Besuch im Hause eines frankophilen elsässischen Industriellen an eine Zimmerwand, was in London und Paris längst beschlossen war: Krieg im Jahre 1939! Das sind nur zwei von vielen Beweisen der plutokratisch-jüdischen Kriegsab- sichten.

In beispiellosen Siegen über Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich und die serbischen und griechischen Vasallen Judas und Englands erstrahlte das Feldherrntum Adolf Hitlers. England selbst wurde vom Kontinent vertrieben und blutet aus tausend Wunden, die ihm unsere See- und Luftwaffe geschlagen hat. In gewaltigen Schlachten hat der Führer die bolschewistischen Armeen zerschlagen, die den Stoß ins Herz Deutschlands führen sollten und während des durch den russischen Winter bedingten Stillstandes schafft unser Volk neue und noch bessere Waffen für die entscheidenden Schlachten dieses Jahres. Deutschland sieht voller Zuversicht diesen Entscheidungen entgegen. Es hat nicht nur die schlagkräftigste Wehrmacht der Welt und mächtige Verbündete, sondern es wird auch von dem fleißigsten Arbeiter, klügsten Staatsmann und genialsten Feldherrn geführt. Es ist lächerlich, zu glauben, daß Adolf Hitler dem Trunkenbold in London und dem Geisteskranken in Washington unterliegen könne. Auch dem Moskauer Bluthund sind bereits die stärksten Zähne ausgebrochen und in den kommenden Monaten wird sich nach den Worten unseres Gauleiters zeigen, wer Sieger in den Winterschlachten im Osten geblieben ist: Adolf Hitler!

Krebs ist heilbar

Im dicht besetzten Versammlungssaal des Stadt Krankenhauses sprach am Freitagabend im Rahmen der Vortragsreihe des Deutschen Volksbildungswerkes der Deutschen Arbeitsfront Chefarzt Dr. W. Dieterich-Mannheim über die Bekämpfung der Krebskrankheiten. In selbst dem Laien verständlicher Weise schilderte er die Erkenntnisse der Wissenschaft auf diesem Gebiet, und die Unterstützung des Staates. Es gelang festzustellen, daß die Ursache des Krebses in der schwindenden Widerstandskraft der Zellen des Menschen zu suchen ist, was dann nach Jahren zu den bekannten Geschwulstbildungen führt. Hauptsache ist die rechtzeitige Erkenntnis durch den Arzt, dem sachgemäße Bestrahlung oder ein operativer Eingriff als Gegenmittel zur Verfügung stehen; zwei Maßnahmen, die meistens von Erfolg gekrönt sind. Der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung gewährt diesen Arbeiten weitestgehende Unterstützung. Volksgenossen, die glauben, krebsverdächtig zu sein, wird geraten, auf der Mannheimer Geschäftsstelle in R 5 vorzusprechen, von wo aus das Erforderliche veranlaßt wird.

Unterstrichen wurden die Ausführungen von zwei von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Krebsbekämpfung zur Verfügung gestellten Filmen, sowie auch von eigenen Aufnahmen des Vortragenden.

Ein Eulenspiegel-Museum

Der gute Till Eulenspiegel sitzt nicht nur, von Eulen und Meerkatzen umgeben, verschmitzt lächelnd im Eulenspiegel-Winkel von Braunschweig, auf dem Kopf die Schellenkappe und auf der Fußspitze einen Pantoffel wippend; nicht nur hat der Rat der ob ihres Gerstensaftes berühmten Stadt Einbeck beschlossen, dem Schalk einen Brunnen zu errichten, sondern jetzt hat ein Apotheker aus Schöppenstadt sogar ein wirkliches Eulenspiegel-Museum aufgebaut. Über dreihundert Eulenspiegel-Requisiten, Bücher und Bilder kamen bereits zusammen. Es gibt ja auch vieles, was an den Schalk mit der Schellenkappe noch erinnert. An altersgrauen Giebeln, Portalen sieht man sein grinsendes Kontorfen, in Stein gehauen oder in Holz geschnitten. Und in dem Dorf Kneitlingen bei Braunschweig gibt es noch heute den Eulenspiegelhof. Hier liegt auch der Weiler, in den ihn die Hebamme nach der Taufe fallen ließ. Anderswo zeigt man Gasthäuser, in denen der Narr sich einen mächtigen Rausch antrank. Und viele Bücher sind über ihn geschrieben. Eulenspiegel-Teile ohne Zahl. Und in Meißner Porzellan ist er genau so verewigt wie in vielen Werken der bildenden Kunst.

Walter Stoever als Orchesterkomponist

Das neunte Konzert der Philharmonischen Gesellschaft in Bremen brachte von Walter Stoever, dem langjährigen Pyramont Generalmusikdirektor, „Drei Orchesterstücke“ zur Uraufführung. In den beiden ersten, „Nocturno“ und „Intermezzo“ genannt, ist ruhig und besinnlich ein edler Melodiebogen gezogen, und es ist ihre einzige Schwäche, daß beide in Ausdrucksgehalt und -mittel einander zu sehr ähneln. Das dritte dagegen, ein „Capriccio“, gibt sich sehr wichtig und schafft dem ganzen einen wirklichen Abschluß. Die Tonsprache ist gemäßigt spätromantisch, das Orchester ist sehr geschickt und klarschön behandelt.

Weltkrieges, in dem er freiwillig Soldat wurde, hat seinen Niederschlag in verschiedenen kleineren und größeren Werken gefunden, von denen das Drama „Jugend von Langemarck“ das eindrucksvollste ist. Von hier aus schwingt sich die Brücke zum dichterischen Erleben dieses Krieges, zu dem Norwegensroman „Straße 50“. So drängen ein aufgeschlossener Sinn für das Leben, die heiße Hingabe an den Gedanken des Reiches und ein echter journalistischer Instinkt Zerkulen immer wieder zur Auseinandersetzung mit den Erscheinungen und Problemen der Gegenwart, so sehr er sich auf der anderen Seite zu geschichtlichen Stoffen hingezogen fühlte, wie er sie in der „Heimlichen Fürstin“, einer Erzählung um Philippine Weiser, in „Herr Lukas aus Kranach“ und „Rautenkranz und Schwert“ aufgriff.

Aus solchem heißen Miterleben der Zeit entstand der Roman „Hörnerklang der Frühe“, entstanden vor allem aber die Bücher „Blau ist das Meer“ oder „Komm' mit nach Madeira!“ und — als Gegenwartsbuch in historischem Gewande — der Roman „Narren von gestern — Helden von heute“, der dem Andenken der ersten deutschen Flotte und ihres Admirals Brommy gewidmet ist, dessen Schicksal Zerkulen in einem über viele Bühnen gegangenen Schauspiel auch dramatisiert hat. Zeitgeschehen spiegeln nicht zuletzt auch die erfolgreichen Frauenromane „Anne und Sigrid“ und „Doris Melten“ wider.

Dr. Rudolf Schreöf.

Erinnerungen an Sand

In Liegnitz kam, wie bereits berichtet, vor einigen Tagen das Schauspiel „Karl Ludwig Sand“ von Siegfried Knapitsch zur Uraufführung. Es ist nicht das erstmal, daß die Persönlichkeit des jungen Jenaer Studenten in den Mittelpunkt eines Bühnenwerkes gestellt wurde. So schrieb Ernst Penzoldt ein Drama um „Sand“; auch Karl Strobl machte Sand zum tragischen Helden eines Dramas,

ebenso Heinrich v. Stein. Und 1936 erlebte Sigmund Graffs Sand-Kotzebue- Tragödie „Die einsame Tat“ im Mannheimer Nationaltheater mit Willy Birgel als Kotzebue eine eindrucksvolle Uraufführung. Auch der Roman hat sich wiederholt mit dem Burschenschaftler Karl Ludwig Sand beschäftigt. Die Sand-Literatur weist bereits einen ansehnlichen Umfang auf.

Karl Ludwig Sand war ein Sohn des Fichtegebirges; in Wunsiedel wurde er 1795 als Sohn des Kgl. Preussischen Stadtrichters und Landvogtes Gottfried Christoph Sand geboren. Seine Heimatstadt beherbergt seit einigen Jahren ein „Karl-Ludwig-Sand-Museum“, in dem zahlreiche Erinnerungstücke zu einer interessanten Schau vereinigt sind, darunter auch eine Locke von Sands Haupt und das große Richtschwert, mit dem Sand am 20. Mai 1820 früh 5 Uhr vor dem Heidelberger Tor in Mannheim enthauptet wurde, weil er, zwar von vaterländischen Beweggründen getragen, aber aus irreführenden Motiven heraus, den bekannten Lustspieldecker und russischen Staatsrat August v. Kotzebue, in dem er ein Sprachwerkzeug für alles Schlechte sah, am 23. März 1819 in Mannheim durch einen Dolch- stich ermordete.

Der Plan zur Ermordung Kotzebues wurde in Warmensteinach, unweit Bayreuth, am Fuße des 1024 m hohen Ochsenkopfes, ausgeheckt. In dem heute noch vorhandenen Wirtshaus zum „Löchlein“ kamen die Burschenschaftler unter der Führung Sands häufig zusammen, aus Erlangen und Würzburg, aus Jena, Halle und Tübingen. Hier haben — nach einer mündlichen Überlieferung — die Burschenschaftler um das Leben Kotzebues gewürfelt, und das Los soll dabei Sand getroffen haben. Der von schwärmerischer Begeisterung erfüllte Student, der sich in den Freiheitskriegen als freiwilliger bayerischer Jäger bewährt hatte, wandert darauf von Jena nach Mannheim. Auf dem hiesigen Friedhof liegen heute beide dicht beieinander: der Sand und sein Opfer Kotzebue.

a. s.

# Das winzige Wort / Erzählung um den großen Preußenkönig von Hans Franck

Als Friedrich der Große nach sieben Jahren, trotz unermesslicher Fährnisse und mancher Niederlagen, selbst den dritten der Schlesienschen Kriege siegreich beendet hatte, sah er sich durch die Armut seines Landes genötigt, einen großen Teil des preußischen Heeres, darunter zahlreiche Offiziere, zu entlassen. Wie immer versuchte der König auch in diesem Fall, dem Notwendigen dadurch die beste Seite abzugewinnen, daß er nur solche Männer als Soldaten behielt, die während der langen Kriegszeit ihre Tüchtigkeit und Tapferkeit unzweifelhaft erwiesen hatten; so daß seine Armee zwar an Zahl abnahm, aber an innerer Stärke zunahm. Indessen, obwohl die Liste der zu Entlassenden mit äußerster Sorgfalt aufgestellt wurde, konnte es doch nicht vermieden werden, daß sich Irrtümer in sie einschlichen.

Hart wie keiner von allen Offizieren — und nicht zu Recht — wurde der Hauptmann Heinrich von Wolpertshausen durch die Entfernung aus dem Heer getroffen. Der hatte seit seinen Jugendtagen dem Großen König tapfer und treu gedient; überall, wohin er befohlen wurde, seinen Mann gestanden und ungezählte Male sein Leben für das Wohl des Vaterlandes in die Schanze geschlagen. Aber weil er nichts von einem Draufgänger sein eigen nannte, noch viel weniger ein Abenteuerer war, sondern ein stiller Mann, welcher jeden persönlichen Anspruch der soldatischen Pflicht unterordnete, so fiel Heinrich nicht einmal seinen Vorgesetzten, wieviel weniger dem König, durch ungewöhnliche Taten auf. Er galt für einen Durchschnittsoffizier, hinter dessen Namen Friedrich, zum Zeichen der Entlassung, ohne Bedenken ein Kreuz setzte.

Während jedoch alle übrigen Leidensgefährten in dem Umkreise des Fortgeschickten mit diesem Zeichen mehr oder minder gut, mehr oder minder schnell sich abfinden — denn welchen Sinn hat es, gegen einen Berg mit Willensturmbocken anzuziehen? — bedeutete hinter dem Namen Wolpertshausen das Kreuz von der Hand des Königs ein Todesurteil; freilich eines, das von dem Betroffenen nicht vollstreckt werden durfte. Besaß doch der Hauptmann eine Frau und fünf Kinder, die durch sein Scheiden aus der Welt weit schwerer gestraft worden wären als er selbst.

Weil Heinrich von Wolpertshausen weder davongehen konnte, noch Lust verspürte, auf der Erde als Gezeichnete lange zu verbleiben, stieg er von Stufe zu Stufe abwärts. Und weil der Entlassene nichts anderes zu sein vermochte als Offizier, daher jeden Versuch, gleich manchem der Mitentlassenen, ein Gewerbe zu ergreifen, rundweg ablehnte, geriet seine Familie in große Not.

Aus diesem Abgrund, in welchen eigene Bitterkeit und Elend der Seinen ihn hinabgetrieben hatten, schleuderte der entlassene Offizier bei Tag und Nacht heftige Worte wider seinen König. Weil auf solche Weise an der Sache nichts gebessert wurde, was unbedingt sein mußte, da die Härte des Königs nicht allein ihn betraf: so setzte Heinrich von Wolpertshausen sich schließlich hin und schrieb das hundertfach Gesagte nachdrücklich nieder. Dann ließ er sich für den Unterhalt der Seinen von einem ebenfalls entlassenen begüterten Kameraden Geld, ließ heimlich die Anklageschrift drucken und sie, ohne sich durch Nennung seines Namens als ihren Verfasser zu bekennen, einer Brandfackel gleich in die Öffentlichkeit werfen.

Friedrich, sobald man ihm die namenlose Schrift überbracht hatte, raste vor Zorn.

Denn es war darin behauptet, daß die vielfach von dem König gebräuchte Versicherung, der Dank des Vaterlandes sei sämtlichen während des Krieges getreuen Soldaten nach der Heimkehr gewiß, sich im Frieden als unzutreffend erweise. Die unbedenklich ihr Leben auf das Spiel gesetzt und, ohne mit der Wimper zu zucken, hingegeben hätten, nun müßten, wenn sie heil oder verwundet zurückkehrten, sie selber, wenn sie gefallen waren, ihre Frauen und Kinder — wofür kein Vermögen hinterlassen wurde — Hunger leiden. Dank des Vaterlandes? Ein Wort ohne Kern, hohl wie eine taube Nuß.

Sooft Friedrich die verhaßte Schrift hin

und her wendete, soviel zweibeinige Spürhunde er ausschieken mochte — alle Versuche, ihren Verfasser zu stellen, blieben erfolglos. Daher bot der König 500 Goldgulden als Belohnung aus. Ohne Ansehen der Person und ohne Strafe für irgendwelche Mithilfe sollten sie dem zufallen, der den Schmähschriftsteller namhaft machte.

Woche um Woche verging — die 500 Goldgulden erwiesen sich als umsonst ausgesetzt.

Nach einem Monat aber bat der Hauptmann außer Diensten Heinrich von Wolpertshausen bei dem König um eine Audienz, da er eine wichtige Mitteilung über die vielbesprochene Schrift wegen unzureichender Versorgung der kriegsentlassenen Offiziere des preußischen Heeres zu machen habe. Seine Bitte wurde ihm unverzüglich gewährt.

„Er will sich die 500 Gulden, welche ich für die Namhaftmachung eines Schmierflinks ausgesetzt habe, verdienen?“, fragte, als Wolpertshausen hochgeregelt vor ihm stand, Friedrich.

„Jawohl, Majestät.“  
„Vermag Er wirklich, mir den Namen des Schmittes zu nennen?“ fragte erfreut der König weiter. „So zu nennen, daß ich ihn verhaften und in meine Festung Spandau einsperren lassen kann?“

„Sonst stände ich nicht vor Euer Majestät.“  
„Und wer hat das Pamphlet zusammengeschmiert?“  
„Ich.“

Dieses winzige Wort verschlug dem König die Rede. Er begann, um den Sturm seines Inneren zu verbergen, im Zimmer hin und her zu gehen, wobei er nicht verhindern konnte, daß die auf dem Rücken zusammengelegten Hände errötet gegen einander schlugen und so verrieten, was unbemerkt bleiben sollte. Plötzlich aber riß Friedrich seinen ausgemergelten Körper herum und fuhr auf den unbeweglich dastehenden Offizier ein: „Wie kann Er wagen, mir unter die Augen zu treten?“

„Aus einem doppelten Grund“, antwortete Heinrich von Wolpertshausen.

„Nämlich?“ stutzte der König.  
„Einmal: um mir von Euer Majestät die verdiente Strafe abzuholen.“

„Und zum andern?“  
„Um meiner Frau und meinen fünf Kindern die ausgebotenen 500 Goldgulden schicken zu können, damit sie endlich wieder von Herzen satt werden.“

„Seine Strafe soll Er auf der Stelle kriegen!“ entschied Friedrich. „Er ist nach Spandau verbannt. Für den Rest seines Lebens!“

## Bayrische Kunst im neuen Athen

### Münchener Architekten bauten die griechische Hauptstadt

Von den vielen tausend Gästen, die durch die Arkaden des Münchener Hofgartens zum Haus der Deutschen Kunst pilgern, wird mancher verwundert die verbliebenen Fresken studieren, die im Schatten der Kastanien von den Heldentaten der griechischen Freiheitskämpfer erzählen. Von ihren Namen und Schlachten ist uns heute kaum noch etwas geläufig. Aber wir erinnern uns aus Schultagen an das Gedicht vom „Kleinen Hydrioten“, an Lord Byron und die europäische Griechenbegeisterung, und am Ende fällt uns auch ein, daß die Griechen, nachdem sie sich von der Herrschaft der Türken befreit hatten, den Bayernprinzen Otto, den zweiten Sohn König Ludwigs I., zum Herrscher erwählten. Ludwig, ein eifriger Philhellene, hatte die Griechen durch ein bayrisches Hilfskorps im Kampfe unterstützt; als sein Sohn griechischer König geworden war (1832), ließ der Vater die Griechenhelden in München verewigen.

Der junge Herrscher wollte nun seine Residenz Athen aus dem Schutt der Jahrhunderte zu neuer Schönheit erwecken. Er wollte in großem Stile bauen, wie sein Vater in München. Otto fand für Athen bereits den Aufbauplan eines jungen deutschen Architekten vor, der aber damit an der Hilflosigkeit der griechischen Behörden gescheitert war. Nun erhielt Leo von Klenze den Auftrag, diesen Plan zu bearbeiten und durch eine Bauordnung das Chaos zu regeln. Da es an tüchtigen Bauhandwerkern mangelte, wurden aus Bayern tausend freiwillige Facharbeiter eingesetzt, die im Soldatenrock ihrem Prinzen nach Griechenland gefolgt waren. Nun wurde trotz aller Schwierigkeiten im Münchener klassizistischen Stil gebaut. Es entstanden breite Straßen mit weiten Plätzen, stattliche Häuserblocks und Monumentalbauten als Abschluß. Durch den Münchener Architekten Gärtnner wurde das neue Königsschloß am Fuße der Hymettos entworfen und unter Mitarbeit von bayrischen Spezialisten in Kalkstein und Marmor ausgeführt. Gleichzeitig wuchs die Universität durch Chr. Hansen in romantischem Panoramastil aus dem klassischen Boden, und einige Jahrzehnte später, als König Otto längst das Land verlassen hatte, vollendete Theophilus Hansen die Akademie.

Diesen öffentlichen Bauten sind zahlreiche Privatbauten gefolgt. In ihrer Gesamtheit bestimmen sie noch heute das Gesicht der Stadt Athen. Denn bis in die neuere Zeit setzte sich die Überlieferung fort, durch die Münchener Baumeister Heß und Ludwig Lange, Littmann und Bestelmeyer, kdt.

## Ein listiger Indianer / Eine USA-Anekdote

### Brief geben, den du nach Boston bringen sollst.

Während der Indianer im Hause des Gouverneurs wartete, bis dieser den Brief geschrieben hatte, überlegte der Sohn der Wildnis: dieser Brief enthält bestimmt etwas, das für mich nicht angenehm ist. Gewiß will mich der Gouverneur für meine Antwort bestrafen. Also beschloß er, einem der ihm bekannten weißen Diener des Gouverneurs den Brief auszuhändigen.

Der Mann besorgte den Brief, in welchem dem Direktor des Zuchthauses befohlen wurde, dem Ueberbringer fünfzig Rutenhiebe verabfolgen zu lassen, was auch prompt geschah.

Als der Gouverneur davon erfuhr, geriet er außer sich vor Wut. Bei nächster Gelegenheit stellte er den Mann und fragte ihn: „Wie konntest du es wagen, mich so gemein zu betrügen?“

Der Indianer sah ihn gelassen an, tippte auf seine Stirn und sagte: „Ich arbeite mit dem Kopf, Gouverneur!“

„Wenn er heiratet, braucht er noch ein Zimmer, das ist mal klar“, meinte sie, „und woher sollte er wohl eine Wohnung mit zwei Zimmern bekommen im Städtchen, wo's damit so knapp ist. Nirgends wird er das Heute tut er geheimnisvoll, morgen wird er froh sein, daß die gute alte Klenk solche Geheimnisse von Anfang an durchschaut und jetzt schon dafür sorgt, daß morgen Platz wird für zwei und später gar für drei. Ich gebe ihm das große Zimmer neben dem seinen dazu, wo sich unser alter Trödel befindet, den wir im Speicher unterbringen können, wenn wir nur wollen. Was sagst du dazu?“

Der Gefängnislenk, wie sie ihn im Städtchen nannten, sagte Ja und Amen; er sei damit einverstanden, wenn sich die Prophezeiungen erfüllten. Ihm sei es recht, wenn ins Haus mit den schweißgassen Gästen hinter den dicken Mauern mal mehr Leben komme. Sein Segen schwebte heute schon darüber. Hoffentlich kümmere sich Braker darum und tue das Seine dazu!

Aber es schien, als tue Braker nichts dazu. Der Winter verging, und am Hang begann ein jubelndes Vogelvolk den Frühling anzusingen. Der Klee geilte öpfig auf den Feldern und gleich einer grünen Woge brach es dann allerorten über das weite Land, mit tausenderlei Blumen dazwischen, mit warmen Nächten und übersonnten Tagen und all der Heiterkeit des jungen Jahres.

In Brakers Leben indes änderte sich nichts. Nur seine abendlichen Wanderungen wurden ausgedehnter, und es kam vor, daß er erst lange nach hereingebrochener Dunkelheit zurückkam.

Aber als die Tage noch länger und strahlender wurden, begab es sich in der Bollwerksgasse auf einmal des öfteren, daß der Briefträger schon des Morgens und dann gleich noch einmal am selben Tag des Abends über das Kopfsteinpflaster schreiten mußte, um jeweilig ein rosarotes Brieflein an den Zimmerherrn der Wächterklenks

gen!“ entschied Friedrich. „Er ist nach Spandau verbannt. Für den Rest seines Lebens!“

„Ich danke Euer Majestät für das gnädige Maß der Sühne.“

„Seine Frau und Seine Kinder aber werden nicht einen Heller, geschweige denn einen Gulden von mir bekommen!“

„Ich will nicht denken, daß ein König sein Wort brechen kann“, erklärte Heinrich von Wolpertshausen.

„Es ist nicht gebrochen!“ schrie Friedrich den Offizier an. „Für den Melder des Verbrechens sind die Goldstücke ausgesetzt. Nicht für den Täter!“

„Wenn aber beide in Einer Person vereinigt sind?“

„Erhält, damit das Geld vor der Aushändigung an den Täter bewahrt bleibt, der Melder die versprochenen Gulden nicht.“

„Ich will auch nicht denken, daß ein König sein Wort zerdeuteln kann. Will es um so weniger, als das Geld nicht mir zugute kommen soll. Sondern meiner schuldlosen Frau und meinen schuldlosen Kindern!“

Friedrich wandte sich von dem entlassenen Offizier ab und ging an seinen Tisch. Dort begann er zu schreiben. Als der König fertig war, siegelte er sorgsam das Schriftstück. Kehrete zu Wolpertshausen zurück. Ueberreichte es ihm. Und sagte: „Mit diesem Brief hat Er sich von hier aus geraden Wegs nach der Festung Spandau zu begeben, die bis zum letzten Atemzug ihm Aufenthalt sein wird.“

„Zu Befehl. — Und die 500 Goldgulden?“

„Ich will als Letztes keine überflüssigen Worte von ihm hören.“

„Zu Befehl. — Aber was wird aus meiner Frau und meinen fünf Kindern?“

„Hat Er mich noch immer nicht verstanden? Kein überflüssiges Wort!“

„Zu Befehl, Majestät.“

Ohne Frau und Kinder wiederzusehen, begab der Verurteilte sich nach Spandau.

Als der Kommandant der Festung das Schreiben erbrochen hatte, erblich er auf den Tod. Denn es enthielt den Befehl Friedrichs, daß dieser — mit dem sein Oberster Herr schon seit längerem unzufrieden war — seinen Posten unverzüglich zu verlassen und die Amtsgeschäfte dem Bringer des Briefes, dem wieder in das Heer eingereichten Hauptmann Heinrich von Wolpertshausen, zu übergeben habe. Wortlos reichte der bisherige Kommandant das Schriftstück an seinen Nachfolger weiter. Erst als der es überflogen hatte, gewahrten beide, daß ein Zettel zu Boden gefallen war. Der Abgesetzte bückte sich danach und händigte ihn dem vorbestimmten Empfänger aus.

Dieses persönliche Brieflein, das seinen Weg in dem königlichen Schreiben zurückgelegt hatte, lautete:

Mein lieber Hauptmann:

Die Strafe, daß Er für immer in Spandau bleiben muß, kann ich, Seiner Rebellion wegen, ihm nicht erlassen. Aber da es als Kommandant der Festung zu geschehen hat, Frau und Kinder ihm, — selbstverständlich mit den ausgesetzten 500 Goldgulden — bald folgen werden, so wird Er es dort ja wohl aushalten können. Bleib Er so mutig, wie Sein heutiges Gespräch mit mir ihn erwiesenermaßen hat! Denn es ist oftmals leichter, die Brust tödlichen Kugeln hinzuhalten, als auf eine Frage, welche über Leben und Tod entscheidet, das Wortlein „Ich!“ zu antworten. Friedrich.

Mit dem neuen Kommandanten der Festung Spandau, mit Heinrich von Wolpertshausen, ist, obwohl er ihm noch viele Jahre hindurch diente, der Große König nicht eine einzige Minute lang unzufrieden gewesen.

## Kleiner Kulturspiegel

Das Burgtheater in Wien wird am 2. März zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Erstaufführung von Nestroy's „Einen Jux will er sich machen“ in der Inszenierung von Herbert Waniek in den Spielplan aufnehmen.

Reclams Universal-Bibliothek wird im Juni dieses Jahres 75 Jahre alt. Der Verlag bereitet aus diesem Anlaß eine besondere Jubiläumsserie vor.

Zum zweiten Male innerhalb weniger Monate konnte Erna Sack einen starken Erfolg in der Schweiz, diesmal in Bern, verzeichnen.

Jüngst starb Professor Ludwig Schud. Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften Skandinavens. Der Verstorbene war ein ausgesprochenes Sprachgenie. Als er im besten Mannesalter stand, sprach und schrieb er geläufig 159 Sprachen, im Alter von 75 Jahren hatte er es auf 288 gebracht.

weiterzugeben, so daß Braker oft zwei Briefe vorfand, wenn er heimkam, und er oft den ganzen Abend damit verbringen mußte, die schnelle Antwort zu schreiben. Nach dieser Zeit dauerte es dann auch nicht mehr lange, daß Frau Klenk zu ihrem Mann ins Zimmer schritt, sich die Hände an der Schürze rieb und triumphierend erzählte, daß ihr sechster Sinn sich wieder einmal als vorhanden und leistungsfähig erwiesen habe. Nun sei es also so weit: Braker, der stille Alleingehörer und verschwiegene Zimmerbewohner erwartete seine Braut. Sie sei schon angesagt, ja, sie befinde sich bereits schon unterwegs im Schnellzug von Berlin nach Heidelberg, wo sie am nächsten Morgen nur noch in das Bummelzuglein umsteigen müsse, um nach wenigen Viertelstunden hier zu sein.

Vater Klenk grinst vor sich hin und versetzte lächelnd, daß es ihm schon recht sei, insbesondere, wenn es sich um das Mädchen handle, dessen Bildnis er schon bewundert habe; schöne Dinge seien auch einem alten Erdenwaller ein Vergnügen.

Frau Klenk überhörte diesen Satz und stellte die Frage, ob es der Dame — denn eine Dame sei es ganz bestimmt, das sehe man sofort — wohl gefallen möge in dem alten Turm vor dem grünen Graben. Der Blick führte ja weit hinaus übers württembergische Land. Unter dem Fenster rauschten hohe Bäume. Und wenn man's recht bedenke, müßte das junge Blut aus dem steinernen Meer der Großstadt in diesen Zeiten glücklich sein, die Sommerpracht und all den Frieden vorzufinden, den sie hier bieten könnten auf diesem hinausgeschobenen Eckpfeller der alten Stadt.

„Ein wenig einsam wird es schon werden im ersten Herbst und in dem langen Winter, wenn nur der Regen schlägt und der Wind pfeift. Aber da hat sie ja ihren Mann. Wir haben's ja auch ausgehalten die vierzig Jahre!“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

## Wolkenfanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER

Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien

7. Fortsetzung

Und er hatte Glück und ward zufrieden; ein kleines romantisches Städtchen, graumaurig mit alten gotischen Türmen und Türmchen, fröhlich in den grünen Hang über dem Neckar hineingesinkt, beherbergte ihn. Jeden Morgen, mit Ausnahme des Sonntags, wanderte er den Talweg hinab zur Saline, wo er der Verwaltung tagsüber als Buchhalter wertvolle Dienste leistete, um am späten Nachmittag wieder hangauf zu steigen, die in die Wehrmauer hineingesprengte alte Stein-treppe hinan zu seiner Behausung, einem nicht kleinen Zimmer in dem alten Festungsturm, wo sich jetzt das Stadtgefängnis befand mit seinem Wächter und dessen Frau, die selbster neben den seltenen Häftlingen den beständigen und bescheidenden Mieter betreuten.

Er lebte nun schon einen langen Winter hindurch in der kleinen Stadt in enger Gemeinschaft mit den alten Leuten, und man wunderte sich schon im geheimen über ihn, daß er so ganz bescheiden sei und sich nicht einmal das kleine Männervergnügen gönne, gleich den andern jungen Leuten am Sonntag mal eine Weinstube aufzusuchen, oder mit den jungen Mädchen, deren es viele hübsche gab, zu schwätzen oder gar eine mitzunehmen in das Restaurant mit den hohen Fenstern und dem weiten Blick übers Land, wo die Bürgermeister und der Arzt mit seiner großstädtischen Frau, aber auch Gäste aus dem nicht fernem Heidelberg und sonstwelches junges Volk vor allerwärts trotz der schlechten Zeiten des Nachmittags und Abends saßen und ein bißchen fröhlich waren.

Braker blieb allein. Seine Stiefel zeugten von langen Märschen, die er über die Landstraßen und Feldwege machte. Oft wurde er

## Ergebnis

- Meister Berlin/Brandenburg Union Obera SV Marga — Hertha/BSC Luftthansa — Brandenb. SC
- Sachsen Dresdner SC SV Riesa — Chemn. BC
- Niedersachsen Hannover 96
- Hessen-Nassau Hanau 93 —
- Danzig/Westpreußen Wacker Danz Hansa Elbing Ordnungsg.
- Sudetenland NSTG Prag
- Gau H...

- Kickers Offenbach Eintracht Frankfurt FSV Frankfurt Hanau 93 KSG Wiesbaden Hanau 1899 Wetzlar 05

## Wieder ein

Ehepaar Bal (Elig)

Im Olympia-

tenkirchen setzmeister, SC

WHW-Veranstalt Obwohler er nicht treten konnte, südbayerische 3:1) nach spa-

Riebersee erzielt die Nationalsp 2:0-Führung, zweiten Dritt-

Mannschaft w dinger war mal erfolgreich sich dann eine

Sersee heraus, K 0:1 zahlen druck kam.

Das Program ten Maxi und für ihre Zuschauer sp

Aller Voraus heutigen WHW Abschlus der pischen Eisst-

kirchen.

## Dresdner S

Der Dresdne die der Abga hinterließ, zu können. In

sterschaftsspie mit Rieder im teidgerpaar K

termannschaft, der Urlauber Prag) als Außläufer. Der A

Kugler, Schadt Tittel, ein G Leipzig, hat si den jetzt mit

voranschichtlich schaft entsche Planitz am 8.

Im Frage W sport-Jugendm dungen. Das K

ling (Berlin), v (Wien) siegreic stieg Wien m rend bei den I gegen Schwabe

## 180000

Rekorde

\* Karlsruhe, für Heilplana

schaffung im NSDAP, Gau das Jahr 1941

fügung stehen leistung und wildwachsende

betrifft, als ei

Trotzdem d

und HJ-Einbe R. f. H. angeh sind, wurden

Kilogramm g abgeliefert. F

Kilogramm fr auf unsere V

Firmen zugele

Ganz vorbi

Walldürr, an für die Samml

tor Müller d und Herr Rek

Schule in Ach vollen Arbeit

nahm, Trock ihrer Schulen, liche Aufklär den teilweise

Genannten f R. f. H. tätig.

Einen beson stellten die

Ablieferung v mersbach mit

mit 2410 Kilo lieferten Fing

berücksichtigt blätter für di

parate sind, t

## Ergebnisse des Sonntags

Meisterschaftsspiele im Reich

<b>Berlin/Brandenburg</b>	Union Oberschneweide-Blauw. 1890	0:4
	SV Marga - Minerva 93	3:2
	Hertha/BSC - Wacker 04	1:3
	Lufthansa - Tennis Borussia	3:2
	Brandenb. SC 95 - Ordnungsp. Berlin	4:2
<b>Sachsen</b>	Dresdner SC - Ordnungsp. Chemnitz	4:1
	SV Riesa - Tura 99 Leipzig	3:2
	Chemn. BC - Döbelner SC	4:2
<b>Niedersachsen</b>	Hannover 96 - VfL Osnabrück	1:1
<b>Hessen-Nassau</b>	Hanau 93 - Kickers Offenbach	2:4
<b>Danzig/Westpreußen</b>	Wacker Danzig - HUS Marienwerder	4:6
	Hansa Elbing - 1919 Neufahrwasser	2:7
	Ordnungsp. Danzig - SC 05 Elbing	9:0
<b>Sudetenland</b>	NSTG Prag - LSV Olmütz	2:2

Gau Hessen-Nassau, Gruppe 1

Kicker	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Kickers Offenbach	10	9	1	0	43:11	19
Eintracht Frankfurt	9	7	1	1	41:16	15
FSV Frankfurt	9	4	2	3	24:18	10
Hanau 93	9	3	2	4	28:22	8
KSG Wiesbaden	9	3	0	6	13:25	6
Hanau 1896	9	1	1	7	8:36	3
Wetzlar 95	9	1	1	7	11:40	3

## Wieder ein Erfolg des SC Rießersee

Ehepaar Baier erneut stürmisch gefeiert  
(Eigener Drahtbericht)

Garmisch-Partenkirchen, 1. März.  
Im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen setzte der deutsche Eishockeymeister, SC Rießersee, bei einer großen WHW-Veranstaltung seinen Siegeszug fort. Obwohl er nicht in stärkster Aufstellung antreten konnte, wurde eine ausgezeichnete südbayerische Kombination mit 6:3 (2:0, 1:2, 3:1) nach spannendem Verlauf geschlagen. Rießersee erzielte im ersten Drittel durch die Nationalspieler Wild und Kögel eine 2-0-Führung. Unmittelbar nach Beginn des zweiten Drittels holte die südbayerische Mannschaft zwei Tore auf; aber Schmießinger war für den Meister ebenfalls einmal erfolgreich. Im letzten Drittel schälte sich dann eine klare Überlegenheit von Rießersee heraus, die auch in drei Toren von Kögel zahlenmäßig entsprechend zum Ausdruck kam.

Das Programm im Eiskunslaufen bestritten Maxi und Ernst Baier, die für ihre Kür und für ihre Eistanze von den zehntausend Zuschauern spontan gefeiert wurden.

Aller Voraussicht nach erfolgte mit der heutigen WHW-Veranstaltung der sportliche Abschluß der Wintersaison 1941/42 im olympischen Eisstadion zu Garmisch-Partenkirchen.

## Dresdner SC mit neuer Mannschaft

Der Dresdner Sport-Club hat die Lücken, die der Abgang der meisten Stammspieler hinterließ, zum Teil schon wieder schließen können. In dem mit 3:0 gewonnenen Meisterschaftsspiel gegen Riesa hatte der DSC mit Rieder im Tor und dem bewährten Verteidigerpaar Kreislich-Hempel eine gute Hinterrangmannschaft. In der Läuferreihe spielten der Urlauber Strauch und Kreuz (früher Prag) als Außenläufer und Claus als Mittelläufer. Der Angriff trat in der Besetzung Kugler, Schade, Tittel, Schön, Eckhardt an. Tittel, ein Gastspieler von Markranstädt-Leipzig, hat sich gut eingeführt, so daß Dresden jetzt mit verstärkter Mannschaft in das voraussichtlich für den Ausgang der Meisterschaft entscheidende Treffen gegen den SC Planitz am 8. März gehen kann.

Im Prager Winterstadion fielen bei den Eissport-Jugendmeisterschaften weitere Entscheidungen. Das Kunstlaufen des DJ gewann Schilling (Berlin), während bei den JM Eva Pavlik (Wien) siegreich war. Im Eishockey der HJ siegte Wien mit 3:0 über Böhmen-Mähren, während bei den Pimpfen Böhmen-Mähren mit 1:0 gegen Schwaben gewann.

## 180000 kg Heilkräuter von der Jugend gesammelt

Rekord-Heilkräuter-Sammlung / Schule Wilhelmshof an der Spitze

\* Karlsruhe. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung im Amt für Volksgesundheit der NSDAP, Gauabteilung Baden-Elsaß, kann das Jahr 1941 nach den bis jetzt zur Verfügung stehenden Unterlagen, was Arbeitsleistung und Aufbringen an gesammelten wildwachsenden Heil- und Teekräutern anbetrifft, als ein Rekordjahr bezeichnen.

Trotzdem die Ablieferungen der Schulen und HJ-Einheiten, die der Organisation der R.f.H. angehören, noch nicht abgeschlossen sind, wurden bis Jahreschluß zirka 180 000 Kilogramm getrocknete Kräuter aller Art abgeliefert. Hinzu kommen noch etwa 60 000 Kilogramm frische Blätter, die unmittelbar auf unsere Veranlassung den verarbeitenden Firmen zugeleitet wurden.

Ganz vorbildlich setzte sich die Schule Waldhörn, an der Spitze Hauptlehrer Sprich, für die Sammlungen ein, weiterhin Herr Rektor Müller der Goebbelsschule I Pforzheim und Herr Rektor Hetzel bei der Adolf-Hitler-Schule in Achern. Nicht nur bei der mühevollen Arbeit durch dauernden Ansporn, Abnahme, Trocknung und Versand innerhalb ihrer Schulen, sondern auch durch unermüdete Aufklärungs- und Schulungsarbeit in den teilweise recht weiten Kreisen waren die Genannten für die großen Aufgaben der R.f.H. tätig.

Einen besonders anzuerkennenden Rekord stellten die Schulen Wilhelmshof mit der Ablieferung von 7351 Kilogramm, Waldwimmersbach mit 3871 Kilogramm und Schönau mit 2410 Kilogramm gesammelten und abgelieferten Fingerhutblättern auf. Wenn man berücksichtigt, wie wichtig diese Fingerhutblätter für die Gewinnung der Digitalispräparate sind, muß man die Verdienste der

## Weinheim 92 Bereichsmeister

(Eigener Drahtbericht)

a. m. Weinheim, 1. März.

Um den neuen Bereichsmeister im Mannschafts-Gewichtheben zu ermitteln, hatte die Bereichsführung des Fachamtes Schwerathletik den Athleten-Club 1892 Weinheim mit der Ausrichtung der Veranstaltung beauftragt. Teilnahmeberechtigt waren insgesamt vier Mannschaften, deren Resultate bei den Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft die besten waren.

Für Oberbaden startete Freiburg-Haßloch, verstärkt mit zwei Aktiven aus St. Georgen, aus Mittelbaden kämpfte die Vereinsmannschaft der Germania Karlsruhe, Unterbaden stellte eine kombinierte Staffel aus Mannheim, zusammengestellt aus den Vereinen: SpVgg. 1884 Mannheim und VfL Neckarau, und nicht zuletzt die Vereinsmannschaft des AC 92 Weinheim, dem vorjährigen Bereichsmeister im Gewichtheben. Nach den Ergebnissen der Bezirkskämpfe standen alle Mannschaften in ihren Leistungen ohne großen Abstand beieinander. Die Leistungsabnahme wurde von Bereichsfachwart Wiedmayer-Karlsruhe selbst vorgenommen. Zur Austragung gelangte der Olympische Dreikampf: Beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen. Nach der ersten Übung, beidarmig Drücken, führten Freiburg und Weinheim mit je 780 Pfd. vor

Karlsruhe 690 Pfd., Mannheim 650 Pfd. In der zweiten Übung, beidarmig Reißen, übernahm Weinheim die Führung mit 890 Pfd. vor Karlsruhe 870 Pfd., Freiburg 810 Pfd., Mannheim 670 Pfd. Bei der letzten Übung, beidarmig Stoßen, verbesserte Weinheim seinen Vorsprung auf 1170 Pfd. vor Freiburg 1030 Pfd., Mannheim 890 Pfd. und Karlsruhe 760 Pfd.

Im Gesamtergebnis kam der Titelverteidiger Weinheim mit 2870 Pfund erneut zur Meisterschaft, zweiter wurde Freiburg mit 2620 Pfund, dann folgt Karlsruhe 2265 Pfd., Mannheim 2210 Pfd.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse von Bantam- bis Schwergewicht:  
AC 92 Weinheim: Schöller 90 Pfd., 110 Pfd., 150 Pfd.; Metz 100, 100, 140; Heinzelbecker 150, 150, 210; Fritz 160, 160, 210; Kuhn 140, 180, 230; Noe 140, 190, 230 Pfund.  
Freiburg - St. Georgen: Simon 100, 110, 140; Seeger 125, 130, 170; Dolb 145, 130, 170; Schnaiter 150, 140, 180; Häußler 120, 150, 190; Klein 140, 150, 180 Pfund.

Germania Karlsruhe: Ebner 100, 145, - Pfd.; Kuhn -, 130, - Pfd.; Schiele 115, 120, 140 Pfd.; Haller 120, 145, 190 Pfd.; Reinbold 150, 160, 220 Pfd.; Schäfer 200, 170, 210 Pfd.

Mannheim, kombiniert: Gast 90, 90, 120 Pfd.; Zech 130, 140, 190 Pfd.; Huser 130, 140, 180 Pfund; Wunsch 140, 140, 180 Pfd.; Schneider 160, 160, 220 Pfd.

## Fritz Schäfer ringt gegen Finnland

beim großen Länderkampf am 12. April in München

(Eigener Drahtbericht)

München, 1. März.

Nun ist die endgültige Entscheidung über den Austragungsort und den Termin des großen Länderkampfes im klassischen Ringstil zwischen Deutschland und Finnland gefallen. Die Reichssportführung hat ihre Zustimmung dafür gegeben, daß dieses mit Spannung erwartete Treffen am 12. April in München stattfinden kann. Schauplatz ist der Zirkus Krone, der bei dieser Veranstaltung einen äußeren Rahmen aufweisen wird, wie ihn die Hauptstadt der Bewegung bei einem sportlichen Ereignis schon lange nicht mehr sah. Man läßt nichts unversucht, um die feierliche Ringertafel des nordischen Heldenvolkes entsprechend zu empfangen und sie als freudig begrüßte Kameraden aufzunehmen.

Obwohl beiderseits verschiedene Spitzen-

könner von Weltruf am 12. April in München fehlen werden, weil sie an der Ostfront im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus stehen, dürfen doch ausgezeichnete Besetzungen möglich sein. So haben die Finnen in der berühmten Sportschule Vierumäki mit den Vorbereitungen für ihre Deutschlandreise bereits begonnen und dazu insgesamt achtzig Leute aufgebotsen, aus denen sich dann jene Staffeln herauskristallieren, die in München die Farben Suomis vertritt.

Was die deutsche Mannschaft angeht, so läßt sich im Augenblick noch keine endgültige Aufstellung sagen; als sicher kann aber angenommen werden, daß der dreifache Europameister im Weltgewicht, Fritz Schäfer (Ludwigshafen), ferner der oftmalige Mittelgewichtmeister, O.-Feldweibel L. Schwickert (Berlin) und der Freistil-Schwergewichtseuropameister Kurt Hornfischer (Nürnberg) zur Verfügung stehen.

## Jugend auf dem Eis

Nach längerer Pause wird am kommenden Samstag das Mannheimer Eisstadion wieder Schauplatz interessanter eissportlicher Kämpfe sein. Den Bemühungen des Mannheimer Eis- und Rollsport-Clubs ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit dem HJ-Bann 171 die Gebietsmeisterschaft im Eishockey in Mannheim zur Austragung zu bringen, wobei die Mannschaften von Konstanz und Mannheim um den Titel des Gebietsmeisters kämpfen. Der Bann 171 (Mannheim) konnte sich bereits in den beiden verflochtenen Jahren den Titel sichern und damit zweimal den schönen Ehrenpreis erringen, der durch einen neuen Sieg endgültig in seinen Besitz übergehen würde. Die „Sechsen“ werden ihrerseits alles daran setzen, den nordbadischen Kameraden Gebietsmeistertrophäe zu entführen. Man darf gespannt sein, inwieweit die Mannheimer ihren großen Vorbildern nahe gekommen sind. Die Form der Jungen vom Bann 171 hat gegen 1941 eine erfreuliche Verbesserung erfahren, so daß die Mannheimer der Papierform nach mit einem gewissen Plus den Kampf antreten.

Zur Bereicherung des Programms steigt ein interessanter HJ-Verbleichkampf im Kunstlaufen zwischen Frankfurt - Mannheim, Alie Horn (Frankfurt), die deutsche Rollschuhmeisterin, die Lydia Wahl (Nürnberg) bereits schlagen konnte, wird auf Lore Veith als Obergauemeisterin treffen, die jetzt erst in Prag bei den Jugendmeisterschaften unter 81 Teilnehmerinnen unter den ersten drei landete. Günther Bierwald (Frankfurt), der frühere Jugendmeister

von Westfalen (Dortmund) sowie Gebietsmeister von Hessen-Nassau, wird im Gebiets- und Bereichsmeister Kurt Sönnig (Mannheim) keinen leicht zu nehmenden Gegner haben, so daß auch hier ein spannendes Duell zu erwarten ist. Schließlich sei auch noch das deutsche Jugendmeisterpaar Fischlein-Müller erwähnt, das als Gebietsmeister im Paarlaufen von Hessen-Nassau jetzt auch in Prag beieilerte.

Die Mannheimer Partner stehen zur Stunde noch nicht fest. Ergänzt wird das Programm durch Schaulaufen des emsig arbeitenden kleinsten Mannheimer Nachwuchses. Kr.

## Ostpreußens Eishockey-Jugend siegte

Die eissportliche Veranstaltung der Hitler-Jugend in Prag wurde am Sonntagmorgen im Winterstadion vor vollbesetzten Tribünen abgeschlossen. Reichsjugendführer Axmann und Staatssekretär H-Gruppenführer Frank wohnen der Schlussveranstaltung bei, in der der neue deutsche Jugendmeister im Eishockey der Hitler-Jugend ermittelt wurde. Ostpreußen, das schon am Vormittag das Turnier der Pimpfmannschaften gewonnen hatte, siegte auch im Entscheidungsspiel und feierte damit einen doppelten Triumph. Das Ergebnis des Schlussspiels der Hitler-Jugend: Ostpreußen und Hochland lautet: 3:1 (0:1, 1:0, 2:0).

## Einstimmig Martha Musilek

Erwartungsgemäß setzte sich um den Titel im Eiskunslaufen des BDM wieder die Wienerin Martha Musilek durch, die für ihre feine Leistung in der Kür einstimmig auf den ersten Platz gesetzt wurde. Inge Jell (Hochland) folgte

sicher als zweite, während die weitere Reihenfolge erst durch die Mehrzahl der besseren Platzstufen zugunsten von Irene Braun (Hochland) festgestellt werden konnte.

## Eva Pavlik-Rudi Seeliger überlegen

Zu einem eindeutigen Sieg kamen im Paarlaufen BDM-HJ die Wiener Eva Pavlik-Rudi Seeliger, die Anneliese Gerdon-Hermann Braun (Köln-Aachen) als Titelverteidiger klar auf den zweiten Platz verwiesen.

## Hallenfest in Frankfurt am Main

Beim Frankfurter Hallensportfest in der Winterhalle des Sportfeldes warteten die Teilnehmer unter einwandfreien Kampfbedingungen mit guten Ergebnissen auf. Die relativ beste Leistung erzielte Dr. Lu h (Gießen) im Kugelstoßen mit 14,83 m. Der frühere Stuttgarter Rapp siegte im offenen 40-m-Lauf und Weitsprung mit 6,80 m. Im Sprinterkampf holte sich Köster (Frankfurt am Main) beide Läufe. Bei den Frauen war Fräulein Taudt (Limbürg) überragend, als Siegerin im Sprinterkampf holte sie sich das Kugelstoßen mit 11,82 m, sowie den Hochsprung mit 1,80 m.

## Schneller Schultersieg von Schwickert

Der Deutsche Mittelgewichtmeister im Ringen, Oberfeldweibel Ludwig Schwickert, erschien nach einer durch seine Knieverletzung bedingte Kampfpause in Berlin zum erstenmal wieder auf der Matte. Schwickert zeigte sich dabei wieder in bester Form und legte den Schwergewichtler Romelak schon nach zwei Minuten durch Hüftschwung auf beide Schultern.

## Reichsjugendklasse sprang in Wien

Der unter Leitung von Hanns Kefer im Wiener Amalienbad durchgeführte Lehrgang der HJ für die Leistungsgruppe im Wasserspringen wurde am Sonntag mit verschiedenen Prüfungswettbewerben abgeschlossen. Mit Ausnahme des Jugendmeisters Günth. Haase (Hamburg) waren alle leistungsfähigen jungen Springer zur Stelle. Im Turmspringen war Kurt Polly (Wien) tonangebend, während das Kunstspringen von Pradier (Niederschlesien) gewonnen wurde. Als bester Pimpf auf dem Federbrett erwies sich der Wiener Broschek.

Ergebnisse: Kunstspringen: 1. Pradier (Niederschlesien) 85,96 P., 2. Polly (Wien) 82,41, 3. Mathi (Wien) 79,24, 4. Hamm (Hamburg) 73,11, 5. Vollmer (Niedersachsen) 73,01, 6. Schurbaum (Berlin) 72,2. Turmspringen: 1. Polly (Wien) 56,71, 2. Mathi (Wien) 52,50, 3. Schurbaum (Berlin) 51,37, 4. Schaller (Württemberg) 48,70, 5. Pradier (Niederschlesien) 48,18, 6. Helm (Berlin) 46,82. Kunstspringen DJ: 1. Broschek (Wien) 33,80, 2. Ebeler (Böhmen-Mähren) 29,20, 3. Baumann (Niedersachsen) 23,13, 4. Gloth (Ostland) 20,16 Punkte.

## Ein „Sportviertel“ in Rotterdam

In den Niederlanden wurde bei den Aufbaubarbeiten in Rotterdam ein neues Wohnviertel um das Stadion Feyenoord herum geschaffen, für das der Bürgermeister von Rotterdam Straßennamen mit sportlichem Einschlag festgelegt hat. Jeder kann hier nach seinen Wünschen glücklich werden, denn es gibt eine Fußballstraße und eine Hockeystraße, eine Radrennstreße und eine Athletikstraße, eine Turnstraße und eine Angelstraße, aber auch eine Stafettenstraße, eine Diskusstraße, eine Florettstraße und eine Golfstraße. Über allen anderen steht aber die „Kampioenstraat“, die Meistersstraße.

## Sportfilmstunden in Wien

Der Ausfall des Schilauflages infolge Abgabe der Schier hat die Sportgauführung Wiens veranlaßt, in Zusammenarbeit mit der Gaufilmstelle der NSDAP im Rahmen des Winterauftrages in allen Kreisen des Gaues Wien an Sonntagvormittagen Sportfilmstunden durchzuführen. Vorher laufen in den in Betracht kommenden Filmtheatern Vorankündigungen, um auch Außenstehende für diese Filmstunden zu interessieren. Die bisherigen Vorstellungen konnten einen durchweg guten Besuch aufweisen.

Die erste wurde mit einer Ansprache des Sportgauführers, in der er den Sinn dieser Sportfilmstunden erläuterte, eröffnet. Die letzte derartige Veranstaltung gelangt am 19. April zur Durchführung.

nen 14. Lebensjahre seine Heimat geworden. Zuerst als Schiffjunge auf dem damals größten, 900-Tonnen-Rheinschiff, später als Matrose und als selbständiger Schiffsführer auf seinem eigenen Schiff, hat er ungezählte Reisen den Rhein hinunter und herauf gemacht, hat Land und Leute am Rhein und in den Häfen Schiffer der verschiedensten Nationen kennengelernt. Seit vielen Jahren ist er auf der Oberrheinstrecke zwischen Mannheim und Straßburg/Kehl als Schiffsführer tätig. Er kennt genau jede Tücke des Fahrwassers und hat als sicherer Lotse eine große Zahl Schiffe glücklich an ihren Bestimmungsort geleitet. Trotz seines hohen Alters versteht Burkhäuser auch heute noch seinen schweren und verantwortungsvollen Beruf und ist gerade jetzt, wo viele seiner jüngeren Arbeitskameraden an der Front stehen, für die Schiffergesellschaft unentbehrlicher denn je geworden.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat Burkhäuser auch die Entwicklung der Rheinschiffahrt miterlebt. Er ist noch auf einem hölzernen Schiff von Mannheim nach Rotterdam gesegelt zu einer Zeit, als es noch nicht so viel Schlepper gab wie jetzt, und er hat auch noch die Zeiten miterlebt, wo die Schiffe im Gebirge durch Pferde geschleppt wurden. Es war damals keine Seltenheit, wenn die Schiffe ein Vorspann von 35 bis 40 Pferden erlitten. Allezzeit hat Burkhäuser in seinem Beruf Glück gehabt und ist mit seinen Schiffen immer gut durchgekommen. Wenn er im Winter einmal vorübergehend zu Hause bleiben muß, so freut er sich doch schon wieder auf den Tag, wo er als Steuermann weitere Schiffe sicher in den Häfen geleiten kann.

## Der Landdienst der Hitler-Jugend setzt sich ein

Die Hitler-Jugend hat mit der Parole des Reichsjugendführers: „Landdienst und Osteinsatz“ die Zielsetzung für das Jahr 1942 be-

kommen. Der Landdienst der Hitler-Jugend ist keine neue Einrichtung. Bereits nach Eingliederung der Artamanenbewegung wurde die Hitler-Jugend in Lagern auf dem Lande zusammengefaßt, um damit die Vorbedingung für Rückführung und Sehaftmachung der städtischen Jugend auf dem Lande zu schaffen. Als ein Teil der Hitler-Jugend hat der Landdienst vor allen Dingen politische Erziehungsaufgaben zu lösen. Gleichzeitig hilft der Einsatz der Jugend im Landdienst die ernährungsrechtlichen Maßnahmen und Ziele des Deutschen Reiches zu erreichen und ist eine Stätte für die Lenkung und Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses.

Der Landdienst ruft die Jugend auf, wenigstens ein Jahr zum Schaffen am deutschen Boden. Haben der Junge und das Mädchen den Willen, weiterhin auf dem Lande zu bleiben, so stehen ihnen die verschiedensten beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Die neue große Richtung im Landdienst heißt Osteinsatz. Im deutschen Osten haben wir den Raum, der von jungen deutschen Menschen besiedelt werden muß und hier sollen einmal die Jungen und Mädchen, die aus dem Landdienst der Hitler-Jugend kommen, als Neubauer ihrer großen Aufgabe dienen.

Der Landdienstesatz ist somit aus völkischen Gründen zur Forderung unserer Zeit geworden. Wir brauchen hier eine Jugend, die unbeirrbar und klar um die Aufgabe weiß, die sie im Osten erfüllen kann. Der Landdienst vereint eine Jugend, die stolz darauf ist, Vorkämpfer und Pionier einer unabwendbaren geschichtlichen Notwendigkeit zu sein. Gerade auch für die Hitler-Jugend in unserem Gebiet ist der Einsatz im deutschen Ostraum die schönste Aufgabe.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerie G.m.b.H. Verlagsschreiber: Dr. Walter Mehlert (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretend: Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Unser Wolfgang ist angekommen: Heinz Gremm, Dentist, z. Z. im Felde, Frau Amalie, geb. Chorbummel, Mannheim, Max-Josef-Str. 13 (z. Z. Freiburg i. Br., Josef-Minerva), den 26. Februar 1942. (Univ. Frauenklinik, Prof. Siegert)

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr.-Ing. Wolf Mehner, Elisabeth Mehner, geb. Kübler, Mannheim, Hardtstr. 4, Leuna, Kr. Merseburg, Torplatz 8, 7. März 1942

Todesanzeige Am 25. Februar 1942 starb in einem Heimat-Lazarett mein geliebter Mann, mein lieber, guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Nefte und Vetter

Hans Binninger Leutnant in einer Aufkl.-Schwafren Inhaber des EK II

Im Alter von 27 Jahren an seinen im Osten zugehörigen schweren Verwundungen des Heldentodes. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mannheim, Zeppelinstraße 37

In tiefer Trauer: Berta Binninger, geb. Schöler; Martin Binninger und Sohn Alfred; Familie Friedrich Schöler; Familie Karl Kramer und alle Verwandten

Beerdigung: Dienstag, 3. März 1942, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus.

Auch wir trauern um einen lieben Arbeitskameraden und lüchigen, vielversprechenden Mitarbeiter.

Geber & Mader, Mannheim, M 4

Todesanzeige Nach kurzem, schwerem Leiden ist meine liebe, herzliche Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marla Tschooke im 80. Lebensjahre heute unerwartet von uns gegangen. Ihr stets heiteres Wesen und ihre immer gültige Hilfsbereitschaft werden bei allen ein dauerndes freundliches Andenken bewahren.

Mannh.-Weinlau, den 28. Februar 1942 Reilstraße 164

In tiefer Trauer: Waldemar Tschooke; Familie Meisterling; Familie Langenickel; Familie Schneider; Familie Pickert; Mannheim; Familie Uetzschäfer u. Sauer; Schwettingen; Familie Herm, Brühl; Familie Mehner, Ketsch.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. März 1942, um 13.30 Uhr, von der Rheinauer Friedhofkapelle aus statt

Todesanzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Katharina Beyer geb. Schnell im Alter von 64 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Mannh.-Sandhofen, 28. Februar 1942, Leopold 9

In tiefer Trauer: Albert Beyer; Philipp Beyer (z. Z. Luftwaffe) und Frau; Anton Beyer und Frau; Richard Beyer, Uffz. (z. Z. im Felde) und Frau; ein Enkelkind und Anverwandte

Beerdigung: Dienstag, 3. März 1942, 16 Uhr, Friedhof Sandhofen.

Todesanzeige Gestern verschied nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma u. Tante, Frau

Susanna Heckmann Wwe. geb. Wieland im Alter von 73 Jahren.

Mannheim, den 1. März 1942, Augustenstr. 49

In stiller Trauer: Fritz Heckmann (z. Z. Wehrmacht) u. Frau Gretel, geb. Kaufmann; Kurt Kiesel u. Frau Hannel, geb. Heckmann; Karl Feil und Frau Friedel, geb. Heckmann, u. Enkelkind Walter

Die Einäscherung findet am Dienstag, 3. März 1942, um 4 Uhr nachmitt. in Mannheim statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber Vater, Onkel, Schwager, Großvater und Urgroßvater

David Kippenhan am Sonntag, 1. März 1942, im geehrten Alter von 88 Jahren sanft entschlafen.

Heddesheim, den 2. März 1942. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Andreas Kippenhan; Familie Frieda Kippenhan; Familie Peter Schick; Familie Georg Kippenhan; Familie Wilhelm Kippenhan; Familie David Kippenhan, Ritschweiler

Die Beerdigung findet am Dienstag, 3. März 1942, 14 Uhr, von Trauerhaus, Robert-Wagner-Str. 18, aus statt

Todesanzeige Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann, unser herzogender, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, unser guter Opa, Herr

Philipp Lenz im Alter von nahezu 76 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, den 28. Februar 1942. In tiefer Trauer: Frau Pauline Lenz Wwe., geb. Drautz; Karl Bauer und Frau, geb. Lenz; Philipp Lenz und Frau Emma; Hans Küttner (z. Z. im Felde) u. Frau, geb. Lenz; Heinrich Lenz u. Friedr. Lenz (Neuyock); Gustav Lenz und Frau geb. Lenz (Berchth); Helmut, Peters u. Frau, geb. Lenz, Seest. (Wismar); Emil Bergdoll (z. Z. L. Felde) u. Frau geb. Lenz, und 14 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, 3. März 1942, vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung! - Statt Karten! Für die liebevolle Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust unserer lieben Tochter Irma sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 1. März 1942. Schlageterstraße 8

In tiefer Trauer: Familie Wendelin Pfaff

Danksagung

Beim Heimgange meines geliebten Sohnes, unseres unvergessenen Bruders Karl Sturm, Oberleutnant in ein. Schützen-Regt., sind uns so viele Beweise herzlicher Anteilnahme durch trostreiche Worte, Kranz- und Blumenspenden erwiesen worden. Wir sprechen allen, die in Liebe die Entschlafenen gedächten und die ihn auf seinem letzten Wege begleiteten, unseren innigsten Dank aus. Besonders herzlich danken wir den Vertretern der Wehrmacht und der Partei sowie Herrn Pfarrer Dr. Haack für seine tröstenden Worte.

Mannheim, den 1. März 1942. Frau Frieda Sturm Wwe., Frau Jose Forrenberg, geb. Sturm; Frau Friede Sturm

Danksagung Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgang unseres kleinen Wolfgang sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Mhm.-Feudenheim, Schillerstraße 40 Wilhelm Bungert und Frau

Danksagung Allen, die unserer lieben Entschlafenen, Frau Katharina Rädler, durch ihre aufrichtige Anteilnahme und durch die schönen Kranz- und Blumenspenden gedächten haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Chormann für die tröstenden Worte. Auch den Nachbarn, Freunden u. Bekannten, die der Heimgangenen das letzte Geleit gaben, vielen Dank.

Mannheim-Waldhof, den 28. Febr. 1942 Gartenstadt, Westring 85

In tiefer Trauer: Michael Rädler und Töchter Margarethe u. Erna

Danksagung - Statt Karten Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Carl Graf, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Innigen Dank Herrn Dr. Weber für seine ärztliche Hilfe, Herrn Stadtpfarrer Hessig für seine zu Herzen gehenden tröstlichen Worte. Dem Firmens Tee-Produkt-Vertrieb G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Chemische Fabrik Weyl A.-G., Mannheim-Waldhof, Röhlingschneiderei u. Stahlwerke, Völklingen, danken wir herzlich für ehrendes Gedächtnis durch Kranspenden.

Mannheim, den 28. Februar 1942. Siegrist 16

In tiefem Schmerz im Namen der Familie: Frau Maria Graf

Statt Karten! - Danksagung! Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen, Herrn Jakob Bortme, sowie für die überaus zahlreichen Beileidskarten, Kranz- und Blumenspenden, und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hübner von der Paulskirche Waldhof für seine tröstenden Worte, der Direktion der Elbbau-Werger-Brauereien A.-G. und meinen Hausbewohnern.

Mannheim-Waldhof, den 1. März 1942 Ustere Straße 10

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Bortme, geb. Ritz

Statt Karten! - Danksagung! Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen, Herrn Jakob Bortme, sowie für die überaus zahlreichen Beileidskarten, Kranz- und Blumenspenden, und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hübner von der Paulskirche Waldhof für seine tröstenden Worte, der Direktion der Elbbau-Werger-Brauereien A.-G. und meinen Hausbewohnern.

Mannheim (R 3, 10a), 28. Febr. 1942. Hinterbliebenen: Peter Schwäbel

Statt Karten! - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Onkels und Schwagers, Herrn Karl Kessler, sagen wir unseren besten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Adelmann für seine tröstlichen Worte sowie dem Vertreter der Fa. Siemens-Schuckert-Werke, dem Gesangsverein Liederkreis u. dem Kameradschaftsführer des ebem. 250. Inf.-Regts.

Mannh.-Wallstadt, den 27. Febr. 1942. Moshacher Str. 4 b

Frau Barbara Kessler Wwe., geb. Gerstner; Erna Gerstner; Adam Gerstner und Anverwandte.

Danksagung Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste durch den Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen Walter Stumpf, H-Rollenführer, Art.-Regt., im Alter von nahezu 22 Jahren, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.

Mannheim, den 1. März 1942. Kirchenstraße 19

Familie Ludwig Stumpf, nebst Angehörigen

Statt Karten! - Danksagung Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte von unserem lieben und unvergesslichen Kind u. Schwesterchen Doris sagen wir allen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie denen, die dem Kinde das letzte Geleit gaben, herzlichsten Dank.

Mannh.-Scharhof, den 28. Febr. 1942. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Wilhelm Wagenblast

Danksagung Für die Liebe und innige Anteilnahme, die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Neffen Roland Keisler, Schütze bei einer M6-Komp., entgegengebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Mannheim (D 5, 15), den 1. März 1942 Friedrich Maas und Frau Magdalena, geb. Eppel, mit Angehörigen

Das Steuergeld für unseren lieben Verstorbenen findet am Montag, vormitt. 10 Uhr, in der Jesuitenkirche statt.

Statt Karten! - Danksagung!

Für alle Beweise liebevoller Anteilnahme an dem schweren Verluste beim Heldentode meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams Erwin Busse, Gefr. in einer Sturmgeschütz-Abteilung, sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Böhler für seine tröstlichen Worte, sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Motorenwerke Mannheim für die Kranzniederlegung und ehrendes Gedächtnis am Grabe. Ebenso danken wir allen recht herzlich, welche ihm das letzte Geleit gaben.

Mhm.-Neckarau, den 27. Februar 1942. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie August Busse; Elisabeth Zanger (Braut)

Danksagung Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergesslichen Mannes und herzogenden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen August Gärtner, Gefr. in einem Inf.-Regt., inh. des EK II, sage ich allen für die herzliche Anteilnahme, sowie zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, und denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, meinen tiefempfindenden Dank. Besonders wohlwollend waren für mich die lieben Worte, die die Ortsgruppe der NSDAP Erlenshof, der Unteroffizier in seinem und im Namen der Kameraden sprach. Besonders danken wir für die Kranzniederlegung der Wehrmacht, der Firma Joseph Vögel und ihren ehrenden Nachruf, sowie der NS-KOV. Und nicht zuletzt herzlichsten Dank Herrn Pfarrer Jundt für seine tröstlichen Worte.

Mannheim, den 1. März 1942. Unterhöhlstraße 37

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Karola Gärtner, geb. Kullmann nebst Kindern

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes, Karl Trippel, Gefr. in einem Inf.-Regt., möchte ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Mhm.-Waldhof, Altrheinstr. 7 Frau Helene Trippel, geb. Rupprecht

Statt Karten! - Danksagung Am Dienstag, den 24. Februar 1942 entschied nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet mein sorgengeliebter Mann im Alter von 63 Jahren 4 Monaten, unser herzlichster Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel Carl Nagel. Auf Wunsch haben wir ihn in aller Stille zur letzten Ruhestätte begleitet. Wir danken der Nachbarschaft für ihre aufrichtige Anteilnahme. Besonders danken den Herren von Hirschströmer, Herrn Kuhn u. Hestredler, für ihren hochherzigen Beistand, ebenso Herrn V. Böhler für die tröstlichen Worte, sowie den lieben Schwestern beiderseits für die gute Pflege.

Mannh.-Neckarau, den 28. Febr. 1942. Mönchsdorferstr. 149

In innigstem Schmerz: Frau Dina Nagel Wwe.; Carl Nagel und Frau, geb. Güntel; Adolf Metz; Frau Lina, geb. Nagel, nebst Enkelkind Jisa und Verwandten

Danksagung Für die überaus herzliche und wohlwollende Teilnahme, die wir anlässlich unseres schmerzlichen Verlustes erfahren durften u. für die reichen Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im besonderen danken wir für die von den Bewerbern und von der Gefolgschaft zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung, der sich der Verstorbenen erfreuen durfte.

In tiefer Trauer: Für die Hinterbliebenen: Frau Hanna Weiß

Statt Karten! - Danksagung! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, guten, treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Sophie Heilrich Wwe., geb. Wesch, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Gefolgschaft für den Niederbröner Schwestern sowie dem Kameradschaftsführer für die Kranzniederlegung und allen denen, die ihrer durch die vielen Kranz- und Blumenspenden gedächten und ihr das letzte Geleit gaben.

Mannh.-Feudenheim, den 1. März 1942 Krausestr. 2 Die trauernden Hinterbliebenen

Amtl. Bekanntmachungen

Viernheim. Öffentliche Erinnerung. Nachgenannte Steuern können noch bis zum 3. März 1942 ohne Mahnkosten bezahlt werden: 1. Bürgersteuer 1942 KJ. (1. Rate), 2. Gewerbesteuer 1941 R. (4. Rate). Nach diesem Termin erfolgt die öffentliche Mahnung und sind alsdann außer den schon teilweise automatisch in Kraft getretenen Säumniszuschlägen noch die Mahnkosten zu entrichten. - Viernheim, den 28. Februar 1942. - Gemeinde Viernheim. - Der Kassenverwalter.

Erfassung v. Filmvorführgeräten auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 3a. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Erfassung sämtlicher Filmvorführgeräte, die sich im Besitz von Privaten, Vereinen und Verbänden, kirchlichen Dienststellen und kirchlichen Gemeinschaften befinden, zweck entgegen späteren Ankaufs angeordnet. Die im Wehrersatzbezirk Mannheim vorhandenen Filmvorführgeräte sind daher bis spätestens 10. 3. 42 der Wehrersatzinspektion mit folgenden Angaben anzumelden: 1. Herstellerfirma und Baujahr, 2. Normal- oder Schmalfilm (Ø bzw. 16 mm), 3. fest eingebaut oder Kofferapparat, 4. Ton- oder Stummfilm, 5. Leistung der Projektionslampe in Watt, 6. Zustand des Gerätes. - Wehrersatzinspektion Mannheim I c M 5, 7 - Fernsprecher 228 31.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch u. Sonntag auch 15.15 Uhr. Gastspiel Emil Reimers, Sachsenbeliebtester Komiker, mit seiner Gesellschaft - Die Shanghai-Truppe, Artistik des Fernen Ostens - Rolf Pribyl und Regina, die Tanzsensation - Peters u. Dorian, die lustigsten aller Fallspringer.

Palmgarten, zwisch. F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr. Sonntag ab 16.00 Uhr. Unser neues Programm vom 1. bis 13. März 1942: Tipay & Brow, die herrlichen einzigartigen Exzentriker; Harry Malten, ein Komiker, der alles begeistert - Geschwister Normay, Akrobatik-Akt - 2 Wölfe und eine herrliche Arbeit und sechs weitere Attraktionen. - Jeden Mittwoch 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag mit vollständigem Programm, ohne Trinkzwang. - Eintritt 1 RM. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11.00 bis 12.30 und 13 bis 17 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen Lose zur Hauptziehung Lotteriele-Einnahmer Stürmer, O 7, 11. Antiquitäten. Angebote sind stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr 288 28

Verdunkelungs-Fall-u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. - M & H Schreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 23024

Ihr Kleiderschrank hängt voller Punkte! Hausfrauen! Jetzt alles selbst zuschneiden kann allen Modenheiten für groß u. klein bis zur starken Figur, stets genau passend! Kein Kursus - kein Unterricht! Einmalige Anschaffung, für's ganze Leben. Unentbehrlich für jede Hausfrau, die nicht „Zuschneidehilfe Ideal“ komplett mit Zubehör 8.75 RM. Geg. Nachnahme 70 Rpf. mehr sofort liefert. Zuschneidehilfe Ideal. A. Albers, Hannover 86, Postfach 431.

Gold und Silber kauft und verrechnet. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1, 1, am Markt. Ankaufsbesch. II/264 49

Bettfedern - Dampfheißer. Rieker R 3, 2a, empfiehlt sich im Reinigen, Aufdampfen und Nachfüllen.

Treppenhändgriffe, neu, und Reparaturen. - Leopold Triltsch, Holzbildhauer, Mh., Lutherstr. 9

Fahradreifen vulkanisiert. Vulkanisier-Werkstatt J. Kugelmann, Käfental - Süd, Rüdelsheimer Str. 11. Fernruf 502 40.

Wir beraten Sie gerne. Bringen Sie Ihr Altgold, Altsilber, Silbermünzen, Brillantschmuck, unmoderner Schmuck zum Tausch gegen Gleichwertiges oder zum Ankauf. - Gebr. Rexin, Mannheim, K 1, 5 (Breite Straße). Fernsprecher Nr. 274 18

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz Leinen- Wäsche- und Ausstattungs-geschäft

Schreibmaschinen - Rechenmaschinen. Addiermaschinen werden sachgemäß repariert. - Allein-Verk. der Continental-Schreibmaschinen J. Bucher, Mannheim, B 1, 3 - Ruf 242 21

Moderne Kleiderpflege durch Schneiderei - chem. Reinigung Werner, Mannheim, S 3, 13, tel. erreichbar durch Ruf Nr. 233 74

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 93

Schönheitssinn und Geschmack der Verkäuferin sind meistens für den guten Einkauf entscheidend. Dies trifft namentlich bei Stoffen zu, so wie sie F. J. Stetter, Groß Nachf., F 2, 6 (am Markt) seit Jahrzehnten schon zur Zufriedenheit seiner vielen, vielen Kunden anzubieten hat. Sie finden dort fachlich geschultes Personal, das Sie beim Einkauf gut beraten wird. Wer einmal bei Stetter gekauft, bleibt Kunde dort.

Verdunkelungs-Rollos aus Papier zum Selbstaufrufen prompt lieferbar durch Twele, E 2, 1, Fernruf 229 13

Umsüge besorgt prompt sorgfältig fachmännisch H. Kempf Mannheim, H 7, 34. Ruf: 288 73

Möbl. Zimmer zu vermiet. Gut möbl. Zimmer, ruhige Lage, sofort zu vermieten. - Große Merzelstraße 13, 2 Treppen.

Friedrichsring. Freundlich möbl. Zimmer, heizbar, zu vermieten. U 6, 18, part. 1.

Möbl. Zimmer an Herrn sof. zu vermieten. - Novotny, O 7, 28.

1 Zimmer und Küche zu vermiet. Käfental - Süd, Ruppertsberger Straße 35, Becker.

Gut möbl. Zimmer von Herrn sofort gesucht. - Zuschr. unt. Nr. 8272 B an den Verlag des HB.

Sehr gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Tullastr. 11, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, mit f. Wasser, Bad u. Fernspr. - Benützung u. evtl. volle Pension. - Lawo, D 2, 4-5, 2 Trepp.

Offene Stellen Privatschwester tagsüber sofort gesucht. - Hofmann C 8, 4.

Filmtheater

Ufa-Palast. Tägl. 2.00 4.30 7.15. Wiederaufführung! Hilde Krahl, Albert Matteredstock in „Gastspiel im Paradies“. Ein Ufa-Lustspiel mit Georg Alexander, Oskar Sima, Gustav Waldau u. a. Spielleitung: Karl Hartl. - Ein Film nach dem Herzen aller: leicht, spritzig, pikant, spannend - eine filmische Delikatess. - Vorher: Neueste Wochenschau und Kulturfilm. Für Jugendliche ab 14 Jhr. erlaubt!

Alhambra u. Schauburg. 2. Woche Ein Riesenerfolg! Täglich 2.30 4.50 7.10 Uhr. Heinz Rühmann in seinem neuen Lustspiel „Quax, der Bruchpilot“ mit Lothar Firmans, Karin Hinboldt, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert. - Spielleitung: Kurt Hoffmann. - Die neue Wochenschau. - Jugendliche zahlen in der ersten Vorstellung halbe Preise!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: Hilde Krahl in „Das andere Ich“ Eine bezaubernde Tobis-Filmkomödie mit einer Fülle heiterer und verdrehter Komplikationen mit Mathias Wieman, E. Pngto, W. Janssen, Harald Paulsen u. a. Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 3.30 5.40 und 8.00 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Morgen letzter Tag! Der erfolgreiche Film von Liebe und Heilmattreue in der herrlich. Landschaft v. Ostpreußen: „Heimat-erde“ - mit Viktoria von Balasko und Victor Staal, Käthe Haack, Theodor Loos, Paul Dahlke, Franz Nicklich, Carl Kuhlmann, Hans Adalbert von Schlettow. - Die Wochenschau: Deutsche U-Boote vor der amerikanischen Küste. - Beginn: 2.50 4.50 7.20 Uhr. Hauptfilm: 2.50 4.15 7.45 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße). Fernruf 26885. Von vormittags 11.00 Uhr bis abends 10.00 Uhr durchgehend geöffnet. In Wiederaufführung. Ein Film der unvergessen bleibt: „Rästel um Beate“. Ein Gesellschafts-film mit erstklassiger Besetzung Lil Dagover, Albrecht Schoenhals, Sabine Peters, Erika von Theilmann, Erich Fiedler, Hans Leibelt, Fritz Odemar, Walter Steinbeck, Ernst Waldow, Otto Wernicke, Paul Westermeyer. Der Film behandelt das Wissen zweier Freundinnen um das Geheimnis einer Schuld. - Jugend zugelassen. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. - Abendvorstellung Beginn 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Wir zeigen heute z. letzt. Male: Renate Moller, Gustav Fröhlich in „Liebesleute“. - Ein Tobis-film von der Liebe zweier Menschen, die nicht mehr voneinander lassen können und den Kampf um Liebe, Glück, Not und Elend aufnehmen, und gewinnen! Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendl. nicht zugel. Täglich 3.35 5.45 und 7.25 Uhr.

Film-Palast M.-Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr, letztmalig die Ufa-Operette „Boetaccio“.

Regina Neckarau, Ruf 482 76. - Heute 5.10 und 7.20 letztmalig der neue Ufa-Großerfolg „Illusion“ mit Brigitte Horney und Johannes Heesters erstmals als Partner. - Ab Dienstag der große Emil-Jannings-Film „Der Herrscher“.

Union-Theater Mh.-Feudenheim. Heute Montag letzter Tag: „Illusion“. - Dienstag bis einschließlich Donnerstag: „Der Himmel auf Erden“. Lizzi Holzschuh, H. Moser, H. Rühmann, Adele Sandrock, Theo Lingens u. a. - Wochentags 7.30 Uhr. - Jugendliche haben Zutritt.

Konzert-Kaffees Palast-Kaffee „Rheingold“, O 7, 7 Mannheims größtes Konzert-Kaffee mit erstkl. eigener Konditorei. Im Monat März wirkt der beliebte Tenor Eugen Schleich im Rahmen der Kapelle Ditha Jürgensen mit. Diese charmante Geigerin mit ihrem Herrenorchester und dem hervorragenden Tenor werden Sie täglich aufs Beste unterhalten. Täglich nachm. von 4 bis 6.30, abends von 7.30 bis 10.30 Uhr. Montags geschlossen.

Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen. die Konditorei der Damen. - Täglich nachmittags u. abends (15.30 - 8.30 u. 19.45 - 23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen.

Tanzschulen Tanzschule Helm, M 2, 15 b. Neuer Anfängerkurs beginnt am 3. und 6. März. - Anmeldungen erbeten. - Fernsprecher 269 17.

Tanzschule Knapp, Mh., Gu 1, 2 Fernruf 284 01. - Anfängerkurs beginnt am 2. März. - Anmeldungen erbeten.

Auskunfteien Detektiv Meng, Mannh., O 5, 15 Fernsprecher 202 66 und 202 70



KOSMOS KHEWIVE

Ägyptischen Original-Zigaretten überlegen

ITALIENISCHER



DEUTSCHER WERMUTWEIN



Das griffige Kohlenpapier

Gewaschene Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschan. Saubere Hände, klare Schrift. Fabrikfähig und ergiebig.

Pelikan 1022G

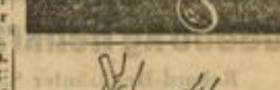
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

JODO-MUG JODFREI DESINFIZIERT

HAUTREISSE, AL. WUNDEN VERHÜTET ENTZÜNDUNGEN U.

erspart manchen Verband

50 in Apotheken u. Drogerien



Bei Burnus heiß es nicht: Viel hilft viel!

Bei Burnus, dem Schmutzauflöser, entscheiden die besonderen Wirkstoffe. Der Schmutz geht auf bei ins Einweichwasser über, das Waschen macht keine Arbeit, Seife und Waschlauge geben mehr aus. Die Wäsche wird geschont. Verwenden Sie deshalb Burnus sparsam und genau nach Gebrauchsanweisung, dann reichen Sie leichter mit Ihrer Packung bis zur nächsten Zuteilung.

BURNUS der Schmutzauflöser!

Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen. die Konditorei der Damen. - Täglich nachmittags u. abends (15.30 - 8.30 u. 19.45 - 23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen.

Tanzschulen Tanzschule Helm, M 2, 15 b. Neuer Anfängerkurs beginnt am 3. und 6. März. - Anmeldungen erbeten. - Fernsprecher 269 17.

Tanzschule Knapp, Mh., Gu 1, 2 Fernruf 284 01. - Anfängerkurs beginnt am 2. März. - Anmeldungen erbeten.

Auskunfteien Detektiv Meng, Mannh., O 5, 15 Fernsprecher 202 66 und 202 70

Geh mit der Zeit Nimm „Lebewohl“ gegen Deine Hühneraugen

Und Du gehst leicht und sicher. Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Schachtel (3 Pflaster) à Pfl. in Apotheken und Drogerien.